

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach aufliegendem Tarif.

Der serbisch-türkische Krieg.

Budapest, 30. Juni.

„Um das Vermächtniß unserer Väter zu erfüllen und um die Ehre unserer Fahnen zu retten“, erklärte Fürst Milan in den Krieg zu ziehen, den er für einen „gerechten und christlichen“ erklärt, weil er gegen den „Erbsfeind“ gerichtet ist, gegen welchen die Vorfahren „so ruhmreich gekämpft haben“. Damit ist der Krieg Serbiens gegen die Pforte, der Krieg des Vasallenfürsten gegen seinen Suzerän als ein nationaler und religiöser Krieg erklärt und aus dem Jubel, womit das Volk in Belgrad seinen Fürsten bei seinem kriegerischen Auszuge begrüßte, darf man schließen, daß diese Auffassung des Krieges ganz im Sinne des serbischen Volkes selbst gelegen ist. Wenn die Worte des Fürsten den Charakter des Feldzuges andeuten, so symbolisirt die Beseitigung des Flaggenmastes, auf welchem zum Zeichen der Souveränität des Sultans bei besonderen Gelegenheiten die türkische Flagge aufgehängt zu werden pflegte, das Ziel dieses Krieges. Serbien und sein Bundesgenosse Montenegro eröffnen den Racen- und Glaubenskrieg zur völligen Befreiung Serbiens und der Provinzen Bosnien, Herzegowina und Altserbien von der türkischen Herrschaft.

Das ist die wahre Bedeutung des begonnenen Kampfes. Zwar heft es, daß Fürst Milan diesen Zweck seiner kriegerischen Aktion in dem Kriegsmanifeste nicht aussprechen werde, weil er dadurch sehr leicht eine Intervention Englands provoziren würde. Lord Derby hatte ja erst kürzlich wieder erklärt, daß ein Krieg der Pforte mit ihren Vasallen als ein innerer Streit anzusehen sei, in den sich die fremden Mächte nicht zu mischen hätten, sobald nur die territoriale Integrität des türkischen Reiches unverkündigt bleibt. Fürst Milan dürfte also diesen Umstand wohl in Erwägung gezogen haben. Nichtsdestoweniger steht die Absicht der völligen Losreißung von der türkischen Oberhoheit sicher. Auch weisen die Vorkommnisse bei den Aufständischen in Bosnien und der Herzegowina auf die Abmachungen hin, welche die beiden südslavischen Verbündeten vertragmäßig beschlossen haben. Darnach soll Bosnien dem Fürsten von Serbien, die Herzegowina dem von Montenegro als Siegespreis zuerkannt werden.

Bis zu diesem Ziele ist es freilich noch sehr weit. Serbien sieht sich vor eine gefährvolle Aufgabe gestellt; es hat eine Bahn betreten, „von welcher eine Umkehr schwerlich mehr zu erwarten ist“, also meint die offiziöse Wiener „Abendpost“, die zugleich der Türkei das Zeugniß ausstellt, daß sie „Serbien gegenüber keinerlei aggressive Zwecke verfolgt und sich die politische Rückzugslinie vollständig gesichert habe“. Im Zusammenhange mit dieser Anschauung steht die Meldung, daß unser Generalkonsul in Belgrad dem serbischen Fürsten noch vor dessen Abreise freundschaftliche Vorstellungen zu Gunsten des Friedens gemacht habe. Es war das wohl nur formelle Pflichterfüllung; denn die Antwort des Fürsten, daß er nicht mehr zurück könne, muß wohl dem Fürsten Brede, wie dem Grafen Andrassy keineswegs unerwartet gewesen sein. Nebst dem soll auch der Vertreter Rußlands in Serbien „auf direkten Befehl des Kaisers Alexander bis zuletzt Alles aufgebieten haben, um den Fürsten Milan von dem Ueberschreiten der türkischen Grenze abzuhalten“. Die Antwort Milan's auf diese russischen Vorstellungen bezeichnet wohl auch die offiziellen Motive Serbiens zur Eröffnung des Krieges. „Dem Vorgehen der Türken in Bosnien und den Verletzungen der serbischen Grenze durch die türkischen Truppen“ könne Serbien nicht ruhig zusehen und das Volk dränge den Fürsten deshalb zum Kriege. Würde die Pforte den Vorschlag, Bosnien als Vizekönigreich, doch unter voller Wahrung der Souveränität des Sultans und gegen Zahlung eines Tributs, an Serbien zu übertragen, angenommen haben: dann wäre die Bewegung in der Bevölkerung und die Unsicherheit der Verhältnisse beendet gewesen. Nun die Pforte aber diesen Vorschlag abgewiesen, müsse das Schwert entscheiden.

Man erinnert sich, daß auch England der Pforte den Rathschlag erteilt haben soll, sich mit den slavischen Fürsten in friedlicher Weise abzufinden; auch soll Midhat Pascha der Fürsprecher dieses Rathschlages gewesen sein; allein der kriegerische Sinn beherrschte die Mehrzahl der türkischen Minister und so zerfiel das Projekt eines Ausgleiches mit Serbien. Es wird bald klar werden, ob die Minister des Sultans ihrem Herrn recht gerathen haben, als sie diese schroffe Haltung des Souveräns gegen seinen kriegslustigen und kriegsgerüsteten Vasallen proponirten. Zwar behaupten türkenfreundliche Stimmen, daß die Türkei eine hinreichende Heeresmacht gegen Serbien und Montenegro zur Verfügung habe; allein diese Behauptungen bedürfen erst noch der Beweise. Die türkischen Truppen waren nicht im Stande, die Insurrektion in Bosnien und der Herzegowina niederzuschlagen; es ist also fraglich, ob sie gegen die jedenfalls kriegstüchtigeren Serben und Montenegriner glücklicher sein werden, umso mehr, als auch in Bulgarien neuerdings der leidenschaftlichste Racen- und Vertilgungskrieg gegen die Türken proklamirt wird.

Es ist eine schauerliche Perspektive, welche sich da unseren Blicken eröffnet. In der unmittelbaren Nachbarschaft unseres Reiches wird ein Krieg „bis aufs Messer“ in des Wortes vollster Bedeutung in Angriff genommen. Unser Jahrhundert, das mit seiner Aufklärung und Humanität prahlt, vermochte nicht, diesen entsetzlichen Kriegsbrand im Keime zu ersticken. Freilich war das mit den sonst beliebten diplomatischen Hausmitteln auch kaum möglich. Die Diplomatie verfehlte es von vorneherein, daß sie die „orientalische Frage“ immer nur von dem einseitigen Standpunkte der Interessen und Rivalitäten der einzelnen occidentalen Mächte betrachtete und bei ihrem Kalkül die Faktoren des Nationalismus und Religionshasses, sowie die Leidenschaften eines durch den Druck der schrankenlosen Beamtenwillkür zur Verzweiflung getriebenen Volkes außer Acht ließ. Die Diplomaten verschmähen es zumeist, sich mit solchen „elementaren“ Dingen zu befassen, müssen aber dann auch erleben, daß diese losgerissenen „Elementargeister“ die schönst geschriebenen Noten und Memoranden und die bestgemeinten diplomatischen Ausgleichs- und Beschwichtigungsversuche über den Haufen werfen. Unsere Diplomatie grollt heute durch ihre Offiziosen in der in- und ausländischen Presse und proklamirt dabei ihr eigenes neues Programm. Dieses besteht einerseits in dem Schutze unserer eigenen Grenzen und Unterthanen, und das ist ganz löblich, andererseits meint man auf dem Ballhausplatze in Wien, daß „der territoriale Status quo (in der Türkei) unverändert erhalten bleiben müsse und das Vertragsrecht nicht alterirt werden dürfe.“ Serbien und Montenegro werden durchaus keine „vollendeten Tatsachen“ schaffen können, die respektirt werden müßten. „Sollte den Vertragsmächten selbst aber je die Schaffung einer solchen Veränderung nothwendig erscheinen, dann wird gewiß auch der Weg zu einer solchen nur auf jenem Boden gesucht werden, der als der vertragsmäßige Rechtsboden gilt und die Lösung von Verträgen denselben Faktoren zufallen, welche sie geschlossen haben.“

Damit kündigen also die Wiener Offiziosen den Kongreß der Pariser Traktatmächte als den Gedanken des Grafen Andrassy an und wird unser gemeinsamer Minister des Auswärtigen diesen Gedanken wohl auch bei seiner eventuellen nahe bevorstehenden Anwesenheit in Reichstadt zur Sprache bringen. Ob derselbe aber bei unserem Verbündeten von der Newa und auch bei dem dritten Bundesgenossen an der Spree eine entgegenkommende Aufnahme finden wird, bleibt freilich sehr zu bezweifeln. Man weiß es namentlich vom Fürsten Bismarck, daß er den Kongressen abhold ist; auch Graf Andrassy lehnte einen solchen Gedanken noch zur Delegationszeit ab. Was mochte ihn jetzt dazu bewegen haben? Sind es englische Einflüsse, die einem solchen Kongressvorschlage zubrängen oder ist es die Besorgniß vor den weiteren Konsequenzen des

Drei Kaiser-Bundes? Wir wissen es nicht. Gewiß aber ist, daß Angesichts des serbisch-türkischen Krieges und der offiziös angedeuteten Tendenzen unseres auswärtigen Amtes die Monarchenbegegnung in Reichstadt sehr an Bedeutung gewinnt. Der bloße Höflichkeitsakt wird dadurch zu einer hochpolitischen Affaire.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Feldzug Serbiens gegen die Türkei kam mit dem gestrigen Tage als eröffnet betrachtet werden. Hatten vorgestern vier Freikorps schon die serbisch-türkische Grenze passiert, so folgte diesem ersten Akte der Feindseligkeiten gestern in Belgrad die offizielle Proklamation des Krieges. Fürst Milan ist von Belgrad zur Armee abgereist und hat vor seiner Abreise in einer Ansprache an die zum Schutze Belgrads zurückgebliebene Garnison den Feldzug gegen die Türkei proklamirt. Von allen Seiten lebhaft begrüßt, begab sich der junge Fürst nach einem feierlichen Gottesdienste durch die festlich besetzte Stadt zum Landungsplatze des Schiffes, wo ein Bataillon aufgestellt war. Hier küßte Milan die Fahne, empfahl dem Schutze der Garnison die Stadt Belgrad, in der er sein theuerstes Gut, seine Frau, zurücklasse und kündigte in aller Form den Krieg gegen die Türkei an. „Um das Vermächtniß unserer Väter zu erfüllen — rief Fürst Milan mit weithin schallender Stimme — und um die Ehre unserer Fahnen zu retten, stelle ich mich an die Spitze unserer tapferen Armee. Wir vertheidigen eine gerechte und christliche Sache, und Gott kam uns darum nicht verlassen.“

Die Garnison nahm diese Rede mit lebhaften Jubel auf. Darauf empfing der Fürst den Metropolit, die Minister und einige von den noch hier weilenden höheren Beamten, und nahm Abschied von seiner Gemahlin, welche ihn auf's Schiff begleitete. Kanonendonner und lebhafte Zurufe begleiteten den Fürsten, der sehr erregt schien und nach allen Seiten hin freundlich grüßend Abschied nahm. Beim ersten Kanonenschuß, der zu Ehren des Fürsten von der Belgrader Citadelle abgefeuert ward, wurde der Flaggenmast, auf welchem zum Zeichen der Souveränität bei besonderen Gelegenheiten die türkische Flagge aufgehängt zu werden pflegte, unter dem Jubel der Zuschauer umgefallen.

Die Minister gaben dem Fürsten bis Semendria das Geleite, der Metropolit und die Bischöfe sind gleichfalls zur Armee abgereist, um die Soldaten zu segnen. Das Kriegsmanifest und ein Manifest an das serbische Volk sollte heute proklamirt werden, die Veröffentlichung wurde jedoch auf morgen verschoben, weil der Freitag ein Unglückstag ist. Auch die Proklamation, welche Serbien in Belagerungszustand versetzt, ist bis nun noch nicht erschienen.

Einem heute eingelangten Telegramme zufolge ist Fürst Milan noch gestern Nachts in Mexinag eingetroffen, wo sich das Hauptquartier befindet. Hier wird der Fürst bis zum tatsächlichen Ausbruche der Feindseligkeiten verbleiben, welcher gegen den 5. Juli erwartet wird.

Ueber den Geist in der serbischen Armee liegen übrigens nicht die günstigsten Nachrichten vor. Wie man der Pariser „Liberté“ vom 26. d. telegraphirt, herrscht in der serbischen Armee große Verwirrung, „den Truppen fehlt es an dem Nothwendigsten, an Kleidern, Schuhen und Lagergeräthen, so daß man sehr zweifelt, ob die serbische Armee binnen einigen Tagen auch nur im Stande sein wird, eine einzige Bewegung zu machen.“

Dem gegenüber trägt man in den offiziellen türkischen Kreisen gegenüber dem serbischen Angriffe große Zuversicht zur Schau. Die offiziellen Kreise geben die Stärke der in Bulgarien, Bosnien und der Herzegowina stehenden Truppen auf 200,000 Mann an, was jedenfalls übertrieben ist. Denn wäre dem so, so würde die Türkei kaum Serbien die Offensive überlassen, sondern vielmehr sich alle Vortheile des Offensivstoßes zu sichern suchen; daß aber die Türkei den serbischen Angriff abzuwarten ge-

willt ist, geht daraus hervor, daß an die Truppenkommandanten strenger Befehl ergangen ist, sich jeder Provokation zum ersten Angriff zu enthalten. — Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, herrscht daselbst fieberhafte Thätigkeit zur Vollendung der Rüstungen. Einer gestern eingetroffenen, übrigens nicht verbürgten Meldung zufolge hat der Vizekönig von Egypten der Pforte die Beistellung eines Hilfskorps von 80,000 Mann zugesagt.

Uebrigens beabsichtigt die Pforte, sich nicht lediglich auf den Kampf im Südosten und Südwesten zu beschränken, sondern Serbien mittelst einer Donauflottille vom Norden aus zu fesseln. Die türkische Donauflottille hat gegenwärtig ihre Stationsplätze in Rustschuk, bei Gyurgyevo und an der Sulina-Mündung der Donau. Wenn sie gehörig ausgerüstet ist und gut geführt wird, ist sie im Stande, die Städte Semendria und Belgrad zusammenzuschließen. Das ist es auch, was in Serbien große Besorgnisse hervorgerufen hat. Wohl hat Belgrad eine Citadelle und Semendria führt sogar den Namen einer Festung, allein die betreffenden Werke sind nicht von solcher Beschaffenheit, daß sie ein ernsthaftes und mit modernen Mitteln durchgeführtes Bombardement abwehren könnten. Die Werke von Semendria werden nun mit aller Hast verstärkt und die bisherige, aus Landwehrtruppen bestehende Besatzung wird durch reguläres Militär ersetzt, allein solche Vorbereitungen bedürfen, um wirksam zu werden, einer gewissen Zeit zur Durchführung. Der Versenkung von Torpedos zum Schutze Belgrads und Semendria's stehen aber die internationalen Verträge entgegen, welche die Donau für einen offenen Strom erklären, welcher dem Verkehr zugänglich sein muß.

Die Proklamirung des Fürsten Nikita zum Fürsten der Herzogin haben wir bereits gemeldet. Der schlaue Fürst von Montenegro ist aber keineswegs gewillt, seine neue Fürstenwürde aus den Händen der Insurgentenchefs entgegenzunehmen, er hat vielmehr die Annahme dieser Würde von der Zustimmung der Großmächte abhängig gemacht. Indessen ist bei dieser Proklamirung Nikita's auch Fürst Milan nicht leer ausgegangen. Auf derselben Insurgenten-Skupschtina wurde, einem Telegramme der „Lugsburger Btg.“ zufolge, Fürst Milan zum Fürsten von Bosnien erhoben. Somit hat sich Milan von den Insurgenten jene Fürstenwürde verleihen lassen, deren Ertheilung ihm die Pforte rundweg abschlug. Ueber das plötzliche Unterbleiben der Mission des Christics nach Konstantinopel liegen nämlich nunmehr in der „Pol. Korr.“ Mittheilungen vor, welche gleichzeitig durch ein offizielles Telegramm aus Petersburg ihre Bestätigung finden. Christics soll nämlich der Pforte proponiren, sie solle im Interesse eines dauernden Friedens Bosnien und einen Strich von Alt-Serbien an Serbien als Lehen abtreten. Serbien wolle sich zu einem Tribute verpflichten, welcher die Höhe der aus diesen Gebieten der Pforte zufließenden Einnahmen erreichte. Es wolle für die neuen Lehen nicht die Suzeränität, sondern Sovereänität des Sultans anerkennen und der Pforte für jeden Kriegsfall ein bedeutendes Kontingent stellen. Der Tenor dieser Vorschläge wurde vor der Mission Christics' vertraulich durch den serbischen Agenten Magazinovic's der Pforte mitgetheilt. Die Pforte jedoch erklärte, sie könne derartige Pläne nicht annehmen und damit waren alle Verhandlungen abgebrochen.

Die „Bester Korr.“ theilt heute die Kriegskartell für die serbische Armee, sowie für die Freiwilligenkorps mit. Dieselben unterscheiden sich kaum wesentlich von den sonst für civilisirte Armeen geltenden Bestimmungen, deren Wirksamkeit ja schließlich doch von ihrer Durchführung abhängt. Ein dritter Aktas regelt das Requisitionrecht im Kriege.

Budapest, 30. Juni.
* Wie der „Bester Korr.“ mitgetheilt wird, ist für den 5. Juli — beiläufig bemerkt, der voraussichtliche Tag der thätlichen Eröffnung des Krieges durch Serbien — eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner der Monarchie anberaumt. Die Zusammenkunft soll in Wien stattfinden. Motiv und Ergebnis derselben dürften sehr zeit in halboffizieller Form zur Deffentlichkeit gebracht werden.

* Ueber die Lage in Südungarn liegen heute durchwegs beruhigende Mittheilungen vor. Von allen Seiten wird bestätigt, daß bisher an keinem Orte Ruhestörungen vorgekommen sind und das Gros der Bevölkerung sich den Agitationen der Omlabinsten gegenüber passiv verhält. Selbst diejenigen Blätter, welche vor zwei Tagen noch in die Martrompete geblasen und die Situation im

Süden mit den grellsten Farben geschildert haben, treten heute den Rückzug an. Natürlich wird diese Ruhe dem kräftigen Einschreiten der Regierung zugeschrieben und um den Rückzug besser zu maskiren, läßt man sich von Neufab schreiben, daß ein Volksaufstand erst zu befürchten sei, wenn die Türken geschlagen werden sollten. Ueber die Vorgänge in K i n d a wird von dort gemeldet: Es hatte sich hier ein Fünfzehner-Komitee gebildet, an dessen Spitze der Gefängnißhau-Auffseher Rajkovic stand; dieser war eben daran, ein Werbe- und Nationalanlehens-Bureau in's Leben zu rufen, als er entdeckt und hinter Schloß und Riegel gefest wurde. Die Verhaftungen wurden in aller Stille vorgenommen. Nur weil in der deutschen und ungarischen Bevölkerung Befürchtungen aufstauten, daß nach den erfolgten Verhaftungen Ausschreitungen vorkommen könnten, wurden zur Beruhigung dieser Einwohner von Szegedin zwei Kompagnien des 46. Infanterie Regiments Sachsen-Meinungen requirirt, die mit einer Eskadron Husaren die Garnison bilden und vollkommen genügen, damit Deutsche und Ungarn sich ruhig fühlen. Die Verhafteten und in Untersuchung Befindlichen, deren Zahl sich „Naplo“ zufolge, auf 22 beläuft und unter denen sich auch der Direktor der Kinkindar Sparrasse befinden soll, wurden nach „N. S.“ bis auf Rajkovic bereits in Freiheit gesetzt. Der Letztere befindet sich noch immer in Haft. Oberstaatsanwalt Komara ist bereits, nachdem er die nöthigen Verfügungen getroffen, nach Budapest zurückgereist. — Wie dem „Naplo“ aus Neufab gemeldet wird, wurde Miletic's wegen zweier Artikel in der „Zastawa“ vor den Untersuchungsrichter citirt. In dem einen dieser Artikel werden die ungarischen Serben zur Werbung von Freiwilligen und zur Sammlung von Geld aufgefordert. Im zweiten wird den Russen der Rath ertheilt, auch ihrerseits einen kleinen Thronwechsel zu arrangiren, nach dem Beispiele der Türkei. Miletic's verweigerte dem Untersuchungsrichter jede Auskunft, unter Berufung auf seine Immunität. Die Auslieferung des Miletic's kann jedoch erst nach Zusammentritt des Reichstages gefordert werden.

* Ueber die Wiener Ausgleichskonferenzen wird dem „Son“ berichtet, daß Herr Köffinger, der Vertreter des ungarischen Finanzministeriums bei den Verhandlungen über die Bankfrage, vorgestern von Wien abgereist ist. Wenn nun damit auch die Verhandlungen der Ministerialreferenten über diesen Gegenstand vorläufig beendet sind, so ist doch die Anzahl der Punkte nicht gering, hinsichtlich welcher sich die beiden Referenten nicht zu einigen vermochten. Es gilt dies vor Allem von der 80 Millionen Schuld an die Bank, bezüglich welcher der ungarische Referent sich nicht einmal erklären wollte, während die Oesterreicher eine positive Festsetzung, am liebsten natürlich eine theilweise Anerkennung der Schuld gewünscht hätten. Außerdem sind rücksichtlich der Verwaltung der Bank mehrfache Differenzen aufgetaucht, über welche sich demnächst die ungarische Regierung zu äußern haben wird. Ueber das Resultat der Verhandlungen in der Bankfrage bringt „N. N.“ einige Mittheilungen, welche überaus unwahrscheinlich klingen und der von Koloman Tisha über den Bankausgleich gegebenen Darstellung vollkommen widersprechen. So soll es von dem Transporte eines Theiles des Bankschages nach Budapest sein Abkommen haben und der ganze Metallschatz ungetheilt in Wien unter der Ueberwachung einer Kontrollkommission verbleiben. Hinsichtlich der Kontingentirung der Noten soll eine Skala festgesetzt sein, welche mit der Notenreserve in einem engen Verhältnisse steht, so daß es im Falle der Vermehrung der Notenreserve bis zu einer gewissen Summe zulässig wäre, den überflüssigen Notenvorrath der einen Bankabtheilung auf die andere zu übertragen. Wie schon erwähnt, hegen wir ernstliche Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Mittheilungen.

* An die Reserve-Offiziere in Oesterreich ist folgender Erlaß gerichtet worden: „Von Seite der General- und Militär-, sowie von Seite der diversen Landwehr-Kommandos, mit Ausnahme jenes von Tirol und Vorarlberg, wurde die Verfügung getroffen, daß ohne Anzeige kein Offizier der Reserve, ja selbst des nicht aktiven Standes sein Domizil länger als für drei Tage zu verlassen hat; für Reisen, die mehr als sechs Tage in Anspruch nehmen, hat ein Gesuch an das respective Platzkommando geleitet zu werden, sammt Angabe der Gründe, welche diese Reise veranlassen; ferner sind die jeweiligen Adressen an die Militärbehörde nach Antritt der Domizils-Veränderung gelangen zu lassen — kurz, es ist Sorge zu tragen, daß im eventuellen Mobilisirungsfalle eine Ordre möglichst schnell in die Hände des Betreffenden gelangt. Dawiderhandelnden wird die Disziplinar-, auch kriegsrechtliche Untersuchung und Beurtheilung angedroht.“ Den hiesigen Reserve-Offizieren ist bis heute ein gleicher Erlaß nicht zugestellt worden. Doch enthalten bereits die Widmungskarten, welche den hiesigen Reserve-Offizieren schon im vorigen Jahre zugestellt worden sind, ähnliche, wenn auch nicht die gleichen Bestimmungen, welche die Eventualität einer theilweisen Mobilisirung im Auge haben.

* Der Reichstags-Abgeordnete Ludwig Horvath hat gestern in Miskolcz vor einer zahlreichen und gewählten

Versammlung der dortigen Bürgerschaft seinen Rechenschaftsbericht erstattet, welcher mit lebhaften Zeichen des Beifalls und des Vertrauens entgegengenommen wurde.

* Aus Ugram wird der „Bud. Korr.“ geschrieben: Der kroatische Landtag tritt am 3. Juli wieder zusammen, und wenn man objektiv urtheilt, muß man gestehen, daß die Zeit eben nicht am besten gewählt ist, zumal der Landtag nicht mit Material überhäuft sein wird. Uebrigens wird der Landtag in der ersten Zeit kaum einige öffentliche Sitzungen halten. Der Vorschlag der Landesregierung pro 1877, ein Gesekentwurf über die Beschränkung der Beschlagnahme der Beamtengehälter, eine wichtige Vorlage über die Regelung der Urbarialverhältnisse, ein Gesekentwurf über die Neuorganisation der Gerichtshöfe und später eine Vorlage über die Gemeindeorganisation werden den betreffenden Ausschüssen zugetheilt, welche eine geraume Zeit zur Verhandlung der Vorlagen in Anspruch nehmen dürften. Sensationelle Interpellationen oder Beschlusstränge dürfen am Landtage kaum in Szene gesetzt werden, denn hier gefällt der Gang der Ereignisse auf der Balkanhalbinsel keineswegs. Die katholischen Serben sind höchst unzufrieden damit, daß die griechisch-orthodoxen Serben die Führerrolle übernehmen und die Katholiken völlig unterdrückt werden. Makanez ebenso wenig wie Strozimayer wünschen ein derartiges Resultat der südslavischen Agitation und sie hätten gar nichts dagegen, wenn die Serben nicht siegen würden. Von dieser Seite ist demnach kein Auftreten zu erwarten und der Landtag wird voraussichtlich ruhig verlaufen, außer die Verhältnisse zwängen Oesterreich-Ungarn, zu interveniren, dann wird aber der kroatische Landtag selbstverständlich sofort gesperrt.

Zur Tagesgeschichte.

Die „Tagesgeschichte“ wird heute eigentlich schon mehr auf dem Kriegsschauplatz als in den Kabinetten der Diplomatie oder in den Kammern der Volksvertreter gemacht. Unsere Leser finden alles auf den serbisch-türkischen Krieg Bezügliche von jetzt ab in einer besondern Rubrik übersichtlich zusammengestellt. Mittlerweile ruhen aber auch die Diplomaten und die Parlamente nicht. Vorab ist es das englische Parlament, das sich in besonders hervorragender Weise mit den Dingen im Oriente beschäftigt. Auch darüber bringt unser Blatt an anderer Stelle ausführliche Mittheilungen. Was die Thätigkeit der Diplomaten betrifft, so wird versichert, daß die Unterhandlungen zwischen der englischen und russischen Regierung fort-dauern und soll England dabei den Zweck haben, Rußland zu bestimmen, auf seine Aggressiv-Politik im Orient zu verzichten. Bei günstigen Verläufe dieser Unterhandlungen würde der serbisch-türkische Kriegsrummel nicht gefährlich sein, auch sollten dann Fürst Gortschakoff und General Ignatieff ihre Demission nehmen und erhalten, endlich würde die Monarchie = Begegnung in Reichstadt unterbleiben. Ein europäischer Kongreß sollte dann die Regelung der orientalischen Frage in die Hand nehmen. Wäre es an dem, dann müßte man die englisch-russischen Verhandlungen als geschloß betrachten; denn obwohl man von einer Seite versichert, daß zwischen Rußland und England Vereinbarungen getroffen seien, welche die Lokalisierung des serb-türkischen Krieges bezwecken, so steht es andererseits dennoch sicher, daß die Entrevue in Reichstadt ganz in der Weise stattfinden wird, wie solche früher festgesetzt mit dem bedeutungsvollen Unterschiede, daß nunmehr auch Fürst Gortschakoff den Kaiser Alexander begleiten und sich wahrscheinlich in Gefolge unserer Königs auch Graf Mordrasch befinden wird. Die Begegnung gewinnt dadurch an politischer Bedeutung. Die Dispositionen für die Reise Sr. Majestät nach Reichstadt erleiden nur insofern eine Aenderung, als unser Monarch den Aufenthalt in Jschl abkürzt und am Freitag in Wien eintrifft, während bisher allgemein angenommen wurde, daß sich der Kaiser-König von Jschl direkt nach Böhmen begeben werde. Die frühere Rückkehr Sr. Majestät nach Wien dürfte mit Ereignissen an der Südgrenze der Monarchie im Zusammenhang stehen. Zur Entrevue reist Sr. Majestät am 7. Abends mit dem Schnellzuge der Nordwestbahn nach Bodenbach, woselbst in den ersten Vormittagsstunden Kaiser Alexander, über Eger-Komotan-Dur-Bodenbach kommend, eintrifft. Von Bodenbach begeben sich beide Majestäten nach Reichstadt und werden daselbst bis in die Abendstunden verweilen, worauf Kaiser Alexander von Bodenbach über Sachsen seine Weiterreise antritt, während sich Kaiser und König Franz Joseph mit dem Kronprinzen Rudolph zum Besuche der verwitweten Kaiserin Maria Anna abgeben und von dort mittelst böhmischer Westbahn vermuthlich nach München reisen wird. Letzteres ist noch nicht definitiv. Nach Reichstadt ist schon vor einigen Tagen eine Reihe Hofbediensteter, Equipagen, Pferde, Tafelservice u. abgegangen.

Wichtig ist die Frage, welche Haltung Deutschland angesichts der Dinge im Oriente und gegenüber

Rußland einnimmt. Wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, soll ein deutscher Staatsmann, darüber befragt, ob Deutschland unter allen Umständen zu Rußland halten werde, geantwortet haben: „Noch stehen wir den Dingen kühl, aber a u f m e r k s a m gegenüber; was die nächsten Tage bringen werden, ist ungewiß“, womit, nach der Meinung des Wiener Blattes, offenbar angedeutet werden soll, daß auch Deutschlands Mitgehen im Falle der Weigerung Rußlands, den englischen Intentionen zu entsprechen, mehr als fraglich ist. Diese Auffassung erscheint jedoch sehr als „fraglich“.

Von großer Bedeutung ist die weitere Frage, was die Pforte angeht die Dinge in Serbien und Montenegro thue. Diesbezüglich erhält man aus Konstantinopel sonderbare Bottschaften. Vor Allem erklärte die Pforte, daß sie mit Rücksicht auf die „auswärtigen“ Verwickelungen die Durchführung des Reformwerkes, obgleich sie ihre Zusagen vollständig aufrecht erhalte, vertragen müsse. Midhat Pascha stößt mit seinen Reformideen auf den ersten Widerstand der Alt-Türken und ist dessen Stellung sehr erschüttert; eine Ministerkrise ist im Ausbruche. — Von Midhat Pascha wird die Neußerung berichtet: „Wenn mein Bestreben, dem türkischen Reiche eine National-Vertretung zu schaffen, welche kein Schein, sondern eine Wirklichkeit ist, nicht durchbringen sollte, so werde ich nicht bloß mein Amt als Minister des Sultans niederlegen, sondern meine Heimath verlassen und im Auslande den Rest meiner Tage verbringen.“ Diesen Entschluß dürfte Midhat Pascha bald ausführen müssen. Sultan Murad soll die Feierlichkeit der Schwertumgürtung darum „auf unbestimmte“ Zeit vertagt haben, weil er an den sogenannten „Turunkeln“ leide und nicht im Stande sei, einen vollen Tag zu Pferde diese Ceremonie mitzumachen. Uebrigens melden Korrespondenzen aus Konstantinopel von einer dort ausgebrochenen Panik; die Häuser der am Ueber befindlichen Minister sind seit dem Ministermord beständig zu ihrem Schutze von Truppen umgeben; die Autorität hat seit dem Tode Ani Pascha's sehr nachgelassen. Die Frauen der Europäer verlaßten Konstantinopel. Dasselbe bestätigen auch offizielle Pariser Nachrichten, in denen es heißt, daß in Konstantinopel unter der christlichen Bevölkerung der europäischen Kolonie große Besorgnisse herrschen, daß man neue blutige Ereignisse fürchtlich befürchten zu müssen glaubt, und daß der Sultan sich nicht zeige aus Angst vor einem Attentat. In allen Berichten herrscht absolute Entmutigung, nirgends die Hoffnung auf Herstellung normaler Verhältnisse, noch weniger auf das Zustandekommen irgend welcher ernsthafter Reformen. — Die von Deutschland und Frankreich verlangte Aburtheilung der vom Gerichte in Salonich bei Seite gelassenen Hauptschuldigen, namentlich des Generalgouverneurs, des Polizeidirektors und eines Fregattenkapitans, wird wahrscheinlich heute (d. i. am 29. Juni) in Konstantinopel erfolgt sein. Beide Regierungen haben ausdrücklich auf eine Verurtheilung der Schuldigen zum Tode verzichtet.

Der Abgesandte Montenegros, Senats-Präsident Petrovic Njegusch, ist von Gmz bereits in Zara angelangt. Derselbe hatte sich bekanntlich beim Fürsten Gorischakoff abgeholt und für seinen Fürsten von Instruktionen. ... Kriege gegen die Pforte (Zaren die Erlaubnis zum ... Kontinuität). Auch der russische Generalkon ... ist aus Gmz zurückgekommen. Auf der Durchreise nach Cetinje trafen in Zara zwei höhere russische Stabsoffiziere ein, welche vom Feldmarschall-Lieutenant Pestic begrüßt wurden. — Die Fürstin von Montenegro verließ ihren Landaufenthalt in der Riviera Bianca, um in Cetinje die Verpflegung der Verwundeten zu übernehmen. Ueberhaupt ist das Gerücht, Fürst Nikita wolle neutral bleiben, unbegründet; Nikita zieht gleichzeitig mit dem serbischen Fürsten Milan in den Krieg; der Allianzvertrag erlaubt keinem Theile ein Zurückweichen, noch ein einseitiges Vorkommen mit der Pforte. Aus Ragusa meldet man ferner dem „B. U.“, daß das österreichische Ministerium angeordnet habe, den Fließlichtlinen auch fernerhin aus der Staatskasse Geldunterstützungen auszusuchen, und daß weder direkte, noch indirekte Pression auf die Flüchtlinge in Betreff der Heimkehr geübt werden solle.

Die Orientfrage im englischen Parlament.

Beide Häuser des englischen Parlaments beschäftigten sich am 26. d. mit der Orientfrage und

namentlich im Oberhause entspann sich eine eingehende Debatte, in welcher der Minister des Aeußern, Carl von Derby, wichtige prinzipielle Erklärungen abgab, welche wir im Nachstehenden mittheilen:

Lord Stratheden lenkte die Aufmerksamkeit des Hau es auf die bereits vorgelegten Schriftstücke über den Zustand in den türkischen Provinzen und beantragte die Vorlegung von Auszügen aus irgend einem jüngsten Schrittwechsel, der zwischen der britischen Regierung und der türkischen Regierung über dieses Thema abgeschlossen worden. Er fügte hinzu, daß nach seinem Ermessen die Wirkung irgend einiger wohlwogener Beschlüsse des britischen Parlaments von großem Gewichte in Belgrad, Bukarest, Konstantinopel, Wien oder Petersburg sein würde. Hätte das Parlament 1853 seine Meinung ausgebrückt, so dürfte der Krieg mit Rußland leicht vermieden worden sein.

Nach einigen Bemerkungen von Lord Hammond und Lord Napier und Girard erhob sich Carl v. Derby zu folgender Erwiderung: „Mein edler Freund berührte drei Punkte. In erster Reihe wies er auf den Zustand in der Herzegowina hin und sprach von ihm, als sei derselbe von außerhalb des türkischen Reiches geleitet worden. Das ist eine Sache, über welche ich von ihm nicht differiren will. Demnach bemerke ich, daß die österreichisch-ungarische Intervention nicht durch den Vertrag von 1856 zu rechtfertigen sei; aber die Frage, ob diese Intervention innerhalb der Grenzen dieses Vertrages beschränkt war, ist jetzt nur eine von historischem Interesse. Der dritte Punkt, welchen mein edler Freund hervorhob, war das Verfahren, welches der serbischen Regierung gegenüber acceptirt werden sollte, im Falle dieselbe mit der Türkei einen Krieg anfängt. Das ist eine sehr billige Frage, aber ich glaube nicht, es könnte erwartet werden, daß entweder ich oder irgend Jemand in meiner Stellung sich auf eine Diskussion darüber einlassen solle, was in einem hypothetischen Falle gethan werden sollte. Mein edler Freund machte aber einen Vorschlag von thätiglicher Wichtigkeit. Er empfahl, daß beide Häuser des Parlaments eine Resolution passiren sollte, welche ein Festhalten an der Politik des Krieges befürwortet. Zudem mein edler Freund diesen Vorschlag machte, sagte er, er beabsichtige, die Politik der Regierung Ihrer Majestät zu unterstützen. Ich bin ihm für diese Unterstützung dankbar, aber ich glaube, er wird bei gehörigem Nachdenken einsehen, daß das Verfahren, welches er proponirt, von beträchtlicher Unbequemlichkeit einer praktischen Art begleitet sein würde.“

Ueberdies ist der Stand der Angelegenheiten im Jahre 1876 nicht derselbe, wie im Jahre 1854, und eine auf eine historische Frage begründete abstrakte Resolution ist keine befriedigende Methode der Behandlung solcher Ereignisse und dürfte die Hände der Regierung bis zu einem Grade binden, der un bequem sein würde. Mein edler Freund, der zuletzt sprach, ließ mir nichts zu antworten, aber ehe ich mich niederlege, wünsche ich eine Erklärung über die gegenwärtige Lage der orientalischen Angelegenheiten, so weit Ihrer Majestät Regierung an denselben interessiert ist, abzugeben. Ich brauche nicht auf die Zeit der österreichischen Note zurückzugehen, über welche so viel gesagt worden ist. Wir gaben dieser Note unsere Zustimmung, obwohl, wie ich bei einer früheren Gelegenheit sagte, wir nicht sehr sanguinisch waren, daß sie die beabsichtigte Wirkung erzeugen würde. Was das Berliner Memorandum betrifft, welches später die Zustimmung Frankreichs und Italiens erhielt, so pflichteten wir dieser Note nicht bei, weil wir glaubten, daß die Positionen, die sie verkörperte, Einwände offen ständen. Wir erklärten unsere Einwände in Depeschen, die über kurz oder lang auf den Tisch des Hau es gelegt werden dürften. Eine Zeit lang waren wir in Folge unserer Aktion in einem Zustande der Isolirung von dem übrigen Europa, aber die Ereignisse, welche folgten, haben unsere Position in großem Maßstabe geändert. Als der letzte Sultan durch eine unblutige Revolution abgesetzt und sein Nachfolger auf den Thron gesetzt wurde, fühlte Jedermann, daß in dem Falle eines Landes, wo so viel von dem persönlichen Charakter des Souveräns abhängt, es ein Ding der Nothwendigkeit sei, daß ihm und seinen Rathgebern gehörige Zeit gegönnt werde, die Position in Erwägung zu ziehen und solche Maßregeln der Reform und solche Zugeständnisse zu gewähren, die nach ihrer Ansicht eine Pazifikation herbeiführen dürften.

Die existirende Ursache der Uneinigkeit zwischen England und den anderen Mächten ist demnach beiseitigt und wir sind Alle frei, wenn wir es für geeignet halten, uns auf neue Anstrengungen einzulassen, um den Frieden zu sichern. Wir sind noch nicht benacheuropäischen ... Worte für eine Reform ... und in der inneren Verwaltung der Türkei sein ... Uebertracht der enormen Schwierigkeit dieses Werkes sollten ... meines Erachtens nach, nicht ungeduldig sein. Es ist zu ... zeitig, zu sagen, was wir von der neuen Regierung zu erwarten haben, aber ich will nicht zögern, meine Ueberzeugung zu konstatiren, daß die Uebertragung der Macht von dem letzten an den gegenwärtigen Sultan, obwohl ein Akt, der nicht im mindesten Grade fremdem Rath oder Einfluß zuzuschreiben ist, ein Akt war, der durch die Gegenwart einer großen öffentlichen Gefahr und durch die erwiesene Unmöglichkeit, auf irgend eine wirkliche Reform in der Verwaltung unter der letzten Regierung zu hoffen, gerechtfertigt dasteht.

Es ist gesagt worden, daß die Revolution, welche vollbracht wurde, ein Triumph der fanatischen und antichristlichen Partei ist. Dies ist, wie ich glaube, das eigentliche Gegenstand der Wahrheit. Die Situation ist also folgende: Die Pforte ist erantwärtig worden, direkt mit den Insurgenten zu unterhandeln. Das Resultat dieser Unterhandlungen ist nicht bekannt und kann noch nicht bekannt sein; sie mögen reussiren oder fehlschlagen. Wenn sie reussiren, so ist auf Seiten der Mächte nichts mehr zu sagen oder zu thun. Wenn sie fehlschlagen und die Feindseligkeiten wieder beginnen, steht es uns frei, unsere Vermittlung wieder anzubieten, wenn wir dieselbe für nützlich halten sollten, oder uns derselben für eine Zeit lang ganz zu enthalten, wenn wir keine vernünftige Aussicht auf Erfolg sehen. Daß jedweder Rath, den wir ertheilen, ungemüßig sein wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ich kann freilich nicht behaupten, ob er an-

genommen werden wird, aber ich glaube, es wird demselben von der Pforte als dem Rath einer freundlichen Regierung und von Europa als der Meinung einer Macht, die nichts Anderes, als die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht, gelauscht werden. (Hört!) Mylords, ich weiß nicht, ob irgend welche meiner Worte Gewicht haben dürften, aber ich würde jede übereilte und feindselige Kritik des Verhaltens fremder Mächte bedauern. Die Situation ist sehr verwickelt. Selbst in Ländern, die keine parlamentarische Regierung besitzen, ist die öffentliche Meinung eine Macht, die in Betracht gezogen werden muß, und meinerseits sehe ich keinen Grund zu zweifeln, daß sämmtliche Großmächte froh sein würden, das Ende eines Streites herbeizuführen, der so viele Elemente der Gefahr nicht allein für die Türkei, sondern auch für andere Staaten in sich birgt. Unsere Handlungsweise ist klar. Wir würden die Pforte und ihre insurgirten Provinzen gern miteinander versöhnen, wenn wir könnten, aber wir haben, nach meinem Begriffe, kein Recht und keinen Wunsch, in einem reinen Streite die Parthei eines gegen den anderen zu nehmen. (Hört!) Das ist eine Regel, nach der wir in nicht entfernten Zeiten und in dem Falle von weit ausgedehnteren und blutigeren Bürgerkriegen gehandelt haben. Ich wünsche nicht, diese Regel als absolut und universal bindend hinzustellen. Die menschlichen Angelegenheiten sind zu verwickelt und zu veränderlich, um durch irgend eine Formel geregelt zu werden, aber es ist unsere allgemeine Maxime des Handelns, und ich glaube, eine gesunde. Wie bereits gesagt, wir fühlen uns verpflichtet, der Pforte die Initiative in ihren eigenen Angelegenheiten zu lassen, aber wir sind mit der Pforte und mit anderen Mächten in Verbindung gewesen, und stehen noch immer in Verbindung zu dem Behufe, um solche Rathschläge anzubieten, die nach unserem Ermessen sich als dienlich erweisen dürften.“

Nachdem noch Carl Granville erklärt, daß er sich jeden Meinungsäußerung über die orientalische Frage vorbehalten, bis das Haus im Besitz vollständiger Information sei, zog Lord Stratheden seinen Antrag zurück.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses bestätigte Disraeli, daß Fürst Milan in das Hauptquartier abgegangen ist, erklärt aber, daß die serbischen Truppen bisher die Grenze nicht überschritten haben. Im Oberhause erklärte Derby: Er könne als absolut sicher nicht konstatiren, daß eine Kriegserklärung erfolgen werde; er halte sich aber verpflichtet, zu erklären, daß er nach dem allgemeinen Ausdruck, den die ihm zugegangenen Berichte machen, wenig Hoffnung auf Vermeidung des Krieges hegen könne.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipal-Ausschusse.

Budapest, 30. Juni. Die heutige, fortsetzungswertig gehaltene Sitzung des Municipal-Ausschusses eröffnete Ober-Bürgermeister Rath mit der Anzeige, daß nach Mittheilung des Ministers des Innern am 4. Juli in der Ofner Festungs-Barracke das Requiem für weil. König Ferdinand V. stattfindet, wozu die Municipalbehörde eingeladen wird. Dem vorstehenden Mitgliede des Municipal-Ausschusses, Alexander Besev, widmet der Vorsitzende einen warmen Nachruf, indem er hervorhebt, daß der Vereingte ein hochgeachteter und hervorragender Vertreter der Hauptstadt war, dessen Verdienste und eminente Thätigkeit ihm ein bleibendes Denkmal sichern. Seine Kenntniß der wirtschaftlichen und sozialen Gemeinde-Verhältnisse steigern die Größe des Verlustes, welchen die Hauptstadt erlitten hat. Auf Antrag des Redners wird das Beileid des Municipal-Ausschusses im Protokolle Ausdruck finden und wird überdies auch an die trauernde Familie ein Kondolenzschreiben gerichtet. Die Mitglieder des Municipal-Ausschusses und Magistrats werden zu dem am Sonntag stattfindenden Leichenbegängniß in corpore erscheinen.

Hierauf wird die Vorlage über den Ausbau des provisorischen Wasserwerkes am Flottillenplatze in Verhandlung genommen. Das Projekt ist bekannt und wir erinnern bloß daran, daß es sich dabei um die Kosten von 900,000 Gulden handelt, indem man darauf rechnet, mittelst der auf solche Weise kompletirten Wasserleitung täglich um 600,000 Eimer Wasser mehr als jetzt verworthen zu können. Zu der diesbezüglichen Vorlage der Aufommission hatte Anton Weber ein Separatvotum angemeldet, das er heute mündlich geltend macht, indem er erklärt, das vorliegende Projekt bezüglich seiner Leistungsfähigkeit bezweifeln zu müssen. Susbach stellt gleichfalls die Frage, ob das solcher Weise vergrößerte Wasserwerk entsprechen werde. Die Sachverständigen selbst haben mehrere Bedenken geäußert und Redner hätte einen detaillirten Kostenvoranschlag gewünscht. Das jetzige Wasserwerk sei ein Provisorium und jetzt will man noch eine Willen ausgeben, um doch nur wieder ein Provisorium zu schaffen. Redner skizzirt die Situation der Filterbrunnen, welche vor denselben die Quaimauern erbaut sind. Die Lämpel und Unrathskanäle, welche sich dort befinden, haben den Boden instigirt und für die Dauer werde man dort kaum gesundes Wasser finden. Auch liegen die Brunnen auf dem Quai, der für den Handel und Verkehr bestimmt ist. Das Wasserwerk wird also im Wege stehen und man wird es früher oder später fortzuschaffen müssen. Redner findet in Nichts die Garantie, daß durch die Ausführung des Projektes auch das Ziel erreicht würde. Er wünscht anerkannte Autoritäten zu vernemen, welche in solchen Sachen maßgebend sind. Auch frage es sich, ob die Aufgabe derzeit unumgänglich notwendig sei? Lieber möge man für Ofen die Wasserleitung rasch herstellen und den Bau des großen definitiven Wasserwerkes für Pest vorbereiten. Redner lehnt schließlich die Vorlage ab und kündigt gegenwärtig ein Separatvotum an. Nachdem hierauf die Gutachten der einvernommenen Professoren Ehan, Ballö und Aueky verlesen worden waren, welche die Benützung des Flottillenplatzes zur Vermehrung der Filterbrunnen auf bedingungsweise acceptiren, ergriff Steiger das Wort, indem er in guten Willen und Eifer des Projektanten, Di-

tektor Wein, anerkennt, die Vorlage jedoch entschieden ablehnt, weil seit Jahren die Ausführung des großen definitiven Wasserwerkes beschlossen ist. Redner stellt den Antrag, der Magistrat solle endlich eine Vorlage einbringen, welche mit Entschiedenheit die Ausführung des großen Werkes bezweckt. Direktor Wein plaidirt für das Projekt mit wissenschaftlichen und technischen Argumenten und gibt eine Skizze der glänzenden finanziellen Rentabilität seines Projektes. Dr. Vöör bekämpft das Projekt aus sanitären Gründen und urgirt das definitive Wasserwerk. Märtus spricht für die Vorlage, weil die Stadt nicht die vielen Millionen habe, um das große Wasserwerk zu bauen. Dr. Schermann will gleichfalls das definitive Werk, um der Bevölkerung unter allen Umständen gutes Wasser zu geben und lehnt die Vorlage ab, für deren Vertheidigung noch Peter Kiss einige Worte sagt. Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit großer Majorität abgelehnt und Steiger's Antrag angenommen.

Die Ausdehnung des Röhrennetzes für die Wasserleitung mit dem Kostenaufwande von 74,767 fl. wird ohne Bemerkung genehmigt. Paul Roko wird mit seinem Gesuche um Nachlass einer Gebühr für benützte Wasserröhren abgewiesen. — An das Finanzministerium wird bezüglich der Einhebung der Ufergebühren an den durch die Regierung erbauten Quais eine Repräsentation gerichtet, in welcher die Stadt ihren früheren Standpunkt in der Sache aufrecht hält.

Die Propeller-Unternehmung hat ohne Bewilligung der Stadt einen Landungsplatz am Dfner Ufer für das Raizenbad errichtet. Nachdem ihr der Magistrat die Auflassung dieses Landungsplatzes aufgetragen hat, rekurrierte die Gesellschaft an das Ministerium des Innern, weil die Verfügung des Magistrates angeblich administrativer Natur ist. Der Magistrat ist anderer Ansicht und brachte den Refus vor die Generalversammlung, welche die Verfügung des Magistrates bestätigt und diesen anweist, darüber zu machen, daß die Propeller die ihnen vorgeschriebenen Verkehrsregeln genau einhalten. Schließlich wurden einige Pensionsgesuche gemeiner städtischer Beamten erledigt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Juni.

* Hauptstädtische Ernennungen. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung ernannt: Im Depositenamt: zum Liquidationsadjunkten Johann Csilla. — In der Buchhaltung: zum Rechnungsassistenten 1. Klasse Stephan Rothmayer, 2. Klasse Emerich Szabauer, 3. Klasse Julius Szabary. Zum Rechnungsadjunkten 1. Klasse G. Grim, 2. Klasse Karl Fischer und Anton Wimmer. Zum provisorischen Sektions-Primararzt im Nothospital Dr. Joseph Rath.

* Rectifizierung der Wählerlisten. Der hauptstädtische Central-Wahlaußschuß hat heute auch die Rectifikation der Wählerliste der Josephstadt beendet und ist nun nur mehr die Rectifizierung der Wählerliste der Franzstadt zurück. Diese Rectifizierung dürfte morgen beendet werden, wonach der Außschuß bestimmen wird, an welchen Orten diese Wählerlisten zur Einsicht befußs der Reklamationen aufgelegt werden.

* Umgestaltung des Grundbuches. Das Ingenieuramt hat nun auch die Pläne und neuen Berechnungsprotokolle des Intravillans des sechsten Bezirkes beendet und wurde diese Arbeit, behördlich legalisirt, dem königlichen Gerichte überhandt. Die Arbeiten betreffs der Umgestaltung des Grundbuches werden nun seitens des Gerichts ununterbrochen fortgesetzt werden können, da das Ingenieuramt auch die Reambulirungsarbeiten des siebenten bis zehnten Bezirkes rasch durchführen wird. Das Grundbuch der innern Stadt, Leopoldstadt, des Extravillans und der Theresienstadt ist bereits umgestaltet.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Abonnement inklusive Postversendung in die Provinz oder Zustellung in Loko: Ganzjährig 12 Gulden, halbjährig 6 Gulden, vierteljährig 3 Gulden, monatlich 1 Gulden.

Morgen beginnen wir in der Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes mit der Veröffentlichung eines neuen Romans unter dem Titel:

„Dunkle Schickale.“

Wir glauben zur Empfehlung dieses neuen Romans nichts weiter sagen zu sollen, als daß auch diese Arbeit von demselben Autor herrührt, dessen Roman: „Eine Kette durchs Leben“ bei den Lesern unseres Blattes so außerordentlichen Beifall gefunden.

Wir ersuchen um rechtzeitige Aufgabe der Pränumeration, damit in der Expedition des Blattes keine Störung eintrete. Unseren p. t. Abonnenten in der Provinz empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, auf welchen die Adresse, sowie die Art und Weise der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist es, wenn man sich hiezu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeklebt werden kann.

Die Administration.

Leopoldstädter Kirchenplatz, 2.

Budapest, 30. Juni.

* Kronprinz Rudolph auf den böhmischen Schlachtfeldern. Ueber die Reise des Kronprinzen nach Böhmen verläutet, daß derselbe nach Besichtigung des Schlachtfeldes in Stalitz auf dem Schlosse des Fürsten zu Schaumburg-Lippe in Ratiboric übernachtet wird. In Königgrätz, woselbst der Kronprinz am 2. Juli Früh eintrifft,

ist ein zweitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen. In Trautenau trifft der Thronfolger am 5. Juli Mittags per Separatzug von Stalitz ein. Begleitet ist derselbe von seinem Obersthofmeister Generalmajor v. Latour, einer kleinen militärischen Suite und einem Dienergefolge. Für die Dauer der Anwesenheit, welche sich von Mittwoch, den 5. Juli, bis Freitag Früh erstrecken soll, wurde das ganze „Hotel Union“ gemiethet, wo auch die Suite und das Gefolge untergebracht werden. Offizielle Empfangsfeierlichkeiten dem militärischen Studium gewidmet und wird der Kronprinz die Schlachtfelder auf dem Gablenz-, Kapellen- und Hopfenberge, Hohenbruck, Burkersdorf, Alt- und Neukognitz, Krieklich, sowie den Walzel'schen Friedhof besichtigen.

* Ernennungen. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat die dem Advokaten Dr. Julius Csilla g h zuerkannte Befähigung zum Universitäts-Privatdozenten für Grundbuchs-Ordnung bestätigt; desgleichen wurde dem Advokaten und Reichstags-Stenographen Dr. Andreas Balogh die Bewilligung erteilt, an der Budapester Universität als Privatlehrer und gegen Einhebung des systemisirten Lehrgeldes über Stenographie vorzutragen zu dürfen.

* Der Landeskommandirende Baron Edelheim-Gyulai inspizirte am Dienstag die Garnison in Dedenburg, wosin derselbe aus Güns gekommen war.

* Alexander v. Betsch †. Einer der hochgeachteten und angesehensten Bürger der Hauptstadt, der königl. Rath Alexander v. Betsch, ist heute Nachts nach längerem, schweren Leiden im 62. Lebensjahre verschieden. Mit dem Verewigten ist ein reiner, makelloser Charakter, ein uneigennütziger Patriot, dem das Wohl des Vaterlandes stets am Herzen lag, ein treuer Bürger der Hauptstadt, das Prototyp eines streng rechtlichen Kaufmannes, ein warmfühlender Familienvater aus der Reihe der Lebenden geschieden. Es dürfte kaum eine zweite Persönlichkeit in der Hauptstadt geben, in deren Hände das Vertrauen ihrer Mitbürger so viele Würden und Ehrenämter gelegt hätte, wie sie der Verbliebene bekleidete. Und so vielen Körperschaften und Vereinen Alexander v. Betsch auch vorstand, so viele Vereine und Korporationen ihn auch zu ihrem Mitgliede zählten: allüberall — und vorzüglich, wo es sich um das Interesse der Stadt und des Kaufmannsstandes handelte — erachtete er es als seine heilige Pflicht, ohne Sucht nach materiellem Lohn, mit nimmermüdem Eifer und selbstloser Hingebung der guten Sache zu dienen, das Nützliche zu fördern, schöne Bestrebungen werthtätig zu unterstützen. Die Bewöhrung ehrte ihn durch die Wahl in den Municipalaußschuß; wiederholt beabsichtigte man auch, ihm ein Mandat der Hauptstadt für den Reichstag anzubieten, der bescheidene Betsch sträubte sich jedoch gegen die Annahme dieser Würde; der Monarch ehrte ihn durch die Verleihung des Franz Joseph = Ordens, des Ordens der eisernen Krone und des königlichen Rathstitels. Alexander v. Betsch war Präsident des bürgerlichen Handelsstandes, Präsident des kaufmännischen Vereins für Krankenpflege und Pension, Präsident der Pester Lloydgesellschaft, Direktor der ungarischen Affekuranz, der Pester Kommerzialbank, der Pannonia-Mühle, der ersten ungarischen Bierbrauerei-Aktiengesellschaft, Vizepräsident der Anglo-Hungarianbank, Aufsichtsrath der Vaterländischen Sparkasse, der Pannonia-Rückversicherungsgesellschaft, der Aktien-Buchdruckerei-Gesellschaft etc. etc. und das am Sonntag, Nachmittags 5 Uhr (vom Trauerhause, Abergasse Nr. 6) stattfindende Leichenbegängniß wird sich zweifellos zu einer großartigen Manifestation der hauptstädtischen Bürgerschaft gestalten, welche bemüht sein wird, durch imposante Theilnahme an der Leichenfeier das tiefe Weh der Hinterbliebenen in Etwas zu mildern. Ruhe und Frieden der Aische Desjenigen, der sich im Leben nie Ruhe gegönnt, wenn es galt, für das Gemeinwohl zu wirken!

* Lagerfest des Kronprinz Rudolph = Infanterie-Regimentes. Aus Bruck a. d. Leitha wird unterm 29. d. geschrieben: Damit der Mannschaft des Infanterie-Regimentes Nr. 19 ein festlicher Tag bereitet werde, hatte Kronprinz Rudolph den Betrag von 600 fl. gespendet, und einigten sich der Regiments-Kommandant Oberst Karl v. Rath und das Offizierskorps dahin, dieses Fest am 29. d. M., einem Feiertage, im Kavallerielager, wo das Regiment untergebracht ist, abzuhalten. Unter Anleitung des Hauptmannes Bötter wurde auf der Lagerwiese ein riesigen Flaggennast herum eine Rotunde aus Guirlanden von Eichenlaub hergestellt; als Säulen und Stützen dieser Rotunde fungirten die ebenfalls mit Eichenlaub umwundenen Barackenleitern und Baumstangen. Der Beginn des Festes war für 6 Uhr Abends anberaumt worden. Das Erscheinen des Regimentsinhabers war das Signal für den Beginn des Festes. Das Gulas wurde aufgetragen, die Gläser mit Wein gefüllt, und an allen Tischen herrschte ein reges, lustiges Leben. Der Kronprinz, in der Oberstuniform des Regimentes, schritt von Tisch zu Tisch, überall mit der Mannschaft und den Chargen in ungarischer Sprache freundliche Worte wechselnd. Nach Beendigung des Rundganges trat Feldwebel Hegyi von der 12. Kompagnie in die Mitte des Raumes, schwang sich mit dem Glase in der Hand auf einen Tisch und hielt in ungarischer Sprache eine

Anrede, die mit einem Toaste auf das Kaiserhaus schloß. Hierauf ergriff Kronprinz Rudolph ein ihm dargereichtes Glas Wein und sprach mit weithin vernehmbarer Stimme:

„Az egész ezred és a tisztkar egézségére üritem e poharat!“ (Auf das Wohl des ganzen Regimentes und dessen Offizierskorps leere ich das Glas.) Nicht endenwollende Klirruere folgten diesen Worten. Auf einen gegebenen Wink ließ Regimentskapellmeister Fischer einen Csárdás spielen, und sofort lösten sich die Gesellschaften an den Tischen auf. Mit den dampfenden Virginien im Munde (jeder Mann hatte nebst Wein und Gulas auch zwei Cigarren erhalten), sprangen die Soldaten in den Kreis, und im Nu drehte, stampfte und jauchzte ein Knäuel, wie es eben nur der Ungar kann. Der Kronprinz sah dem lustigen Treiben eine Zeit lang zu, worauf er und die Offiziere sich zu einem Hunderennen begaben, welches in der Nähe vom Hauptmann Ruzicska arrangirt wurde.

* Der gewesene Archimandrit Pelagics wurde noch nicht nach Záhberény befördert, sondern befindet sich, einer Meldung des „B. N.“ zufolge, vorläufig in der Hauptstadt internirt. Gestern ließ sich derselbe in aller Gemüthsruhe photographiren.

* Vertheilung an die Ueberschwemmten. Die Gesamtsumme der Spenden, welche bisher an die durch die Ueberschwemmung zu Schaden gekommenen Einwohner der Hauptstadt zur Vertheilung gelangte, beträgt bis zum heutigen Tage 28,114 Gulden. Die größte Spende belief sich auf 2900 Gulden. Die Zahl der entschädigten Parteien betrug 494.

* Dr. Adolph Wittelschöfer, einer der verdienstvollsten Lehrer der Hauptstadt und Direktor einer renommirten Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt, ist vorgestern Abends 7 Uhr plötzlich verschieden. Dr. Wittelschöfer, welcher ein Alter von 52 Jahren erreichte, stürzte um die angegebene Zeit vor dem Industriehofe auf dem Wäagner Boulevard zusammen und verschied binnen Kurzem, trotz sofort angewandeter Hilfeleistung. Das Leichenbegängniß des Verbliebenen fand heute Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Göttergasse Nr. 3) unter großer Theilnahme einer zahlreichen Schüler, Kollegen und Freunde statt.

* Ein Original-Exemplar der goldenen Bulle befindet sich seit Kurzem im Besitze des Museums, welches daselbe zugleich mit dem Archive der Familie Rálay zum Geschenke erhielt. Die Bulle, ein historisches Unikum mit hängendem, goldenen Siegel, stammt aus der Regierungszeit des Königs Andreas II. und trägt das Datum des Jahres 1222. Das Archiv enthält auch noch eine zweite Bulle vom Jahre 1251 (Bela IV.); dieselben werden am 2. Juli in der archäologischen Abtheilung zur öffentlichen Ansicht ausgestellt.

* Kirchweihfest in Altosen. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, fand gestern — am Peter- und Paul-Tage — das übliche Kirchweihfest in Altosen statt. Der Vormittag gehörte der Kirche, von deren Thürme vier Trifoloren herabgrüßten, der Nachmittag der ungebundensten Hiterkeit. Zu Schiffe, zu Fuß und mit der Straßenbahn kamen die „Gäste“ in Schaaren herbeigezogen und auf den Straßen und Gassen der alten Stadt, in der allerlei Krämer ihre Buden aufgeschlagen, Jongleure und „Künstler“ Tribünen errichtet und Zigeuner unter offenem Himmel Konzerte arrangirt hatten, wogte eine feiertäglich gepuhte Menge in buntem Gedränge auf und nieder und entwickelte sich ein lustiges Leben, das bis in die späte Nacht hinein durch hunderterlei Anzeichen davon Kunde gab, wie wohl es den Altosern trotz der schweren Zeiten zu Muth sei.

* Honvéd-Offiziers Fest im Dreuzgarten. Alle jene Familien, welche Anspruch auf Einladungsarten zu haben glauben und bisher zu der am 1. Juli im Dreuzgarten von Seite des königl. ung. Honvéd-Offiziers-Korps zu Gunsten des Fonds für Versorgung der Wäwen und Waisen der k. ung. Honvéd-Offiziere zu veranstaltenden, geschlossenen Tanzunterhaltung aus irgend welcher Ursache noch keine Einladung erhalten haben, können am Tage des Festes die Entrée-Karten zu einem Gulden per Person an der Kasse lösen.

* „Ein Staatsanwalt als Mörder.“ Das „B. N.“ läßt sich unter diesem packenden Titel aus Agram eine Mittheilung über einen, vom Staatsanwalte v. Sufkovic an einem Sicherheitswachmann verübten Todtschlag machen. In der „Agramer Zeitung“ finden wir nun über diesen, wenn auch nicht derart traurigen, doch immerhin beklagenswerthen Konflikt des Staatsanwaltes mit der Sicherheitswache folgende Nachricht:

Staatsanwalt Milan v. Sufkovic ist mit einigen seiner Freunde Pächter eines Theiles des Agramer Jagdreviers. Sonntag, am 25. d., begab sich der Genannte mit drei Herren auf die Jagd, bei der sie den ganzen Nachmittag bis spät Abends verweilten. Nachdem die Gesellschaft schon ziemlich müde geworden, wurde sie vom Morgen über Nacht und kehrte um 10 Uhr Nachts unmittelbar von der Jagd mit ihren Gewehren und ihrer Jagdausrüstung bei einem der Theilnehmer ein, wo sich eben aus Anlaß einer Familienfeier auch andere Gäste befanden. Gendthigt, sich nach ungewöhnlichen Strapazen zu stärken, sprach der Betreffende mehr als dienlich dem Weine seines Gastgebers zu, was ihn umso rascher übermannte als er, bisher an die mäßige Lebensweise gewöhnt, solchen Gastrereien auszuweichen pflegte. Nüchtern spät trennte sich die Gesellschaft und der Herr Staatsanwalt nahm seine Jagdwaffen mit nach Hause. Da demselben sein Jagdhund abhanden gekommen war, begann er ihn mit seiner Jagdpfeife herbeizurufen

fen, was zu dem bedauernden Mißverständnis führte: daß der städtische Sicherheitswachmann F. J. in der Meinung, daß ihm einer seiner Genossen ein Zeichen gebe, auf den Herrn Staatsanwalt, den er weder dem Namen, noch dessen amtlichen Charakter nach kannte, zuellte. Aus diesem Mißverständnis entstand ein lebhafter Wortwechsel, welcher damit endigte, daß der städtische Sicherheitswachmann dem ihm unbekanntem Gegner das Gewehr abnahm und dasselbe auf die Wachtstube trug. Der Herr Staatsanwalt, welcher durch das Unwetter noch mehr gereizt ward und durch den reichlich genossenen Wein das Bewußtsein dessen, was er thue, eingebüßt hatte, lief dem Sicherheitswachmann nach und verlangte, an der Wachtstube angekommen, sein Gewehr brüst zurück. Nachdem seinem Verlangen nicht willfahrt wurde, entstand ein bestiger Streit, welcher zu Thätlichkeiten führte und der zur Folge hatte, daß zwei Wachmänner körperliche Verletzungen durch das Jagdgewehr des Staatsanwaltes davontrugen. Die Verwundeten befinden sich in ärztlicher Pflege und ist ihr Zustand den jüngsten Erkundigungen zufolge keineswegs gefährlich. Herr Milan v. Susstovics wurde noch am 26. Juni durch seine ihm unmittelbar vorgeordnete Behörde vom Amte suspendirt und der betreffende Vorfall im Sinne des Gesetzes dem kompetenten Gerichte angezeigt und zur vorchriftsmäßigen Amtshandlung übergeben.

* Vom Christinnenstädter Pfarramt erhalten wir folgende Mittheilung: Kommenden Sonntag, den 2. Juli, wird in der ganz neu renovirten Kapelle des Schwabenberges das Kirchweihfest in folgender Ordnung abgehalten werden: Um 10 Uhr eine Predigt in ungarischer Sprache, Nachmittags 3 Uhr Litanei.

* Gefundene Leiche. Heute Morgens wurde am linksseitigen unteren Donauquai eine männliche Leiche aus dem Strome gezogen und in das Nochsospital transportirt. In derselben wurde der vor zwölf Tagen verschwundene Hof. Braun, Inhaber einer Säckeleihanfalt in der Széchenyi-gasse Nr. 3, agnoszirt.

* Ein trauriger Vorfall ereignete sich gestern auf dem k. ungarischen Staatsbahnhof. Bekanntlich wurden auf diesem Bahnhofe in letzter Zeit zahlreiche nächtliche Diebstähle ausgeführt, ohne daß man den Thätern auf die Spur kommen konnte. Um nun die unbekannteten Diebe endlich doch zu ertappen, hatte der Bahnkommissär Johann Szegesz in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag an verschiedenen Stellen in dem Bahnhofe 6 bis 8 Bahnbedienstete als Beobachtungsposten aufgestellt, welche auf ein gegebenes Zeichen von ihrem Posten nach dem Orte hin eilen sollten, wo das Signal gegeben würde. Unter diesem Beobachtungspersonale befand sich auch der 38 Jahre alte Oberaufseher der Bahnarbeiter Anton Hausdorfer, welcher hinter einem Stoß Faßdauben postirt war. Die Nacht verlief bis gegen 1 Uhr ganz ruhig. Plötzlich wurde von dem Posten Hausdorfer's her ein Hilfeschrei vernommen und Alle eilten aus ihren Verstecken dahin. Dort bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Hausdorfer lag mit gespreiztem Kopfe in seinem Blute auf der Erde und der Bahnwächter Joseph Marton stand wie ein triumphirender Gladiator mit hochgeschwungener Hellebarde da, um zu einem neuen Hieb auszuholen. Dieser unglückliche Bahnwächter hatte von den zur Beobachtung aufgestellten Posten keine Kenntniß, und als er bei seinem Kundgang Hausdorfer in seinem Versteck bemerkte, glaubte er einen Dieb vor sich zu haben und versetzte mit seiner schweren Hellebarde dem vermeintlichen Dieb den verhängnisvollen Streich. Hausdorfer, welcher Vater von fünf Kindern ist, wurde in das Spital gebracht, wo er, wie der „N.“ meldet, gleich darauf starb, ohne früher sein Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Der über seine Heldthat entsetzte Bahnwächter wurde dem Staatsanwalt zugeführt.

* Ein lebendes Nachschlagebuch. Dieser Tage verschied in Kun-Szenitz Miklós der 78jährige Stephan Bafy, welcher daselbst volle fünfundssechzig Jahre hindurch pünktlich und gewissenhaft das Amt eines Postmeisters bekleidete, einige Zeit hindurch Beamter des k. k. Postamtes, zu wiederholten Malen Stadtrichter und Kurator der Kirche und des Gymnasiums war. Bafy besaß selbst noch in seinen letzten Lebensjahren kein heillos Gedächtniß. Er wußte von Jedermann, wann er (oder sie) geboren, geheiratet oder gestorben sei; wer der Taufpate, die Verwandte, die Hochzeitsgäste gewesen; welche Ereignisse sich an dieses oder jenes Faktum knüpften, kurz, er war ein lebendes Nachschlagebuch, umsomehr, da er viel gelesen hatte und von allen Gelehrten, deren Namen er je gehört, alles Wissenswerthe wußte. Außerdem sprach er mit gleicher wissenschaftlicher Korrektheit die ungarische, lateinische und (was man bei alten ungarischen Herren weniger findet) die deutsche Sprache.

* Selbstmord. Die 40jährige Frau Karoline Rappo, Witwe des ehemaligen Diner Stadthauptmannes, ging gestern um 9 Uhr Abends in Begleitung des Reichsanwaltes Vinzenz Dreßler über die Kettenbrücke. In der Mitte der Brücke blieb die Frau stehen, beugte sich über das Geländer und stürzte sich in die Wellen, wo sie spurlos verschwand. Ihre letzten Worte waren: „Ey'ch grau werde, bring' ich mich lieber um.“

* Selbstmord-Epidemie in Klausenburg. In Klausenburg ereigneten sich vergangene Woche im Laufe von zwei Tagen nicht weniger als vier Selbstmorde. Durchwegs waren es unbesonnene junge Leute, welche — ihrer Pflichten gegen die Eltern und die Gesellschaft vergeßend — aus nichtigen Motiven ihrem Leben ein Ende bereiteten. Der absolvirte Mediziner Karl Jöb, welcher seine Studien mit schönem Erfolge beendete, der Stolz seiner Eltern und Freunde, vergiftete sich. Das Motiv der That ist unbekannt. Der Student Eugen Szaberi machte (wie wir übrigens bereits gemeldet) aus Liebesweh seinem Leben ein Ende. Der Universitätslehrer Stephan Holczler wollte sich eine Kugel in's Herz jagen; dieselbe verfehlte jedoch das Ziel und verwundete ihn nur an der Brust und am linken Arm. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Schließlich hat sich auch ein junger Kellner, weil seine Geliebte einen Rivalen bevorzugte, in den Hals geschossen; die Wunde ist jedoch nicht lebensgefährlich. Und das Alles im Laufe von achtundvierzig Stunden!

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Die todtte Saison ist im raschen Anzuge und der Verkehr zeigt sich selbst in den sonst belebtesten Detailgeschäften abnehmend. Die meisten Parteien,

welche auf dem Lande oder in Bädern Erholung suchen, haben im Juni die Hauptstadt verlassen und jetzt, nachdem die Schulfestien beginnen, wird die Stadt abermals um zahlreiche Konsumenten ärmer. In den Damen-Modegeschäften ist der Hauptverkehr bereits vorüber und die Bestellungen werden schwächer; das Lagergeschäft ist nicht bestiebig. Kleidermacher haben wenig Aufträge und werden Gehilfen entlassen. Schuhmacher sind sehr mittelmäßig beschäftigt. In Strohhut-Geschäften hat der Verkehr bereits stark abgenommen und auch bei Hutmachern und Posamentierern ist der Geschäftsgang schwächer geworden. Bei Decken- und Mattenmachern, Tapezierern, Tischlern, Korbflechtern, Bürstenbindern, Drechslern, Porzellan-, Werkzeug- und Galanteriewaarenhändlern, bei Buchbindern, Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Büchsenmachern, Sattlern, Wagnern und Klempnern ist der Geschäftsgang sehr flau. In den technischen und Bauwerken ist die Thätigkeit ziemlich lebhaft, aber der gedrückten Preise wegen nicht bestiebig. Bei Fabrikanten ist wenig Verkehr; im Juni wurden ca. 12,000 Hektoliter Faßgeschirr amtlich zimentirt.

Vereinsnachrichten.

(Der Kranken- und Leichenverein „Zion“) hat den Bürgermeister Karl Kermayer und die Vizebürgermeister Karl Rerloczy und Michael Kadaba zu Ehrenmitgliedern ernannt und wurde den erwähnten Herren das diesbezügliche Ehren Diplom durch eine Deputation, unter Führung des Herrn Bernhard Friedmann, überreicht.

Theater, Kunst und Literatur.

* Morgen (Samstag) wird im Volkstheater das Volksstück „Ven bakancsos“ von Joseph Szigei gegeben; in einer der Hauptrollen desselben („Friszi“) tritt der Autor selbst als Gast auf. Szigei hat diese Rolle zum letzten Male vor zehn Jahren zur Darstellung gebracht.

* Morgen (Sonntag) gelangt in der Stadtwaldschen Arena eine Novität von Gottlieb: „Die Damen“ zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Herren Feld, Gottleben, Stelzer, Hanno und die Damen Paulo, Victorin, Schwarz etc. etc. beschäftigt.

* Wie die Diner „L.“ meldet, befanden sich während der gestrigen ersten Aufführung des Spektakelstückes „Der Harem des Sultans Abdul Aziz“ in der Diner Arena zahlreiche Polizeiorgane im Zuschauerraum, da man von Seite des Publikums „Demonstrationen“ befürchtete. Die Furcht war jedoch unbegründet; die einzige Demonstration, zu der es kam, war — die entschiedene Ablehnung des Stückes.

Gerichtshalle.

Budapest, 30. Juni. [Drig. Ber.] (Der Direktor des Stabliaments Varietés.) Nachdem der sogenannte Cirkus „Suh“ auf der Radialstraße den Weg alles Vergnüglichen gewandelt war, wurden die verlassenen „Kunsthallen“ von dem aus Klosterneuburg gebürtigen angehenden Künstler, Balletmeister und Theaterdirektor Franz Weib gepachtet, der die Lokalitäten „Stabliament Varietés“ taufte und somit die ohnehin in überflüssiger Menge bestehenden Budapester Singspielhallen noch um eine bereicherte. Es wurden Künstler engagirt, Kostüme bereitet und endlich auch eine Legion Kaffiere — selbstverständlich nicht ohne Kauttionen — angestellt. Diesen schönen Eifer der Direktion hatte jedoch das unanständige Publikum nicht zu würdigen verstanden und die lustigsten Possen mußten oft vor leeren „Tischen“ aufgeführt werden. Auf diese Weise endigten die Possen schließlich mit einem gar unergieblichen Trauerspiel — der Direktor, der die als Kauttion erhaltenen Gelder verausgabt hatte, konnte den Künstlern mehr kein Brod und den Kaffieren, welche niemals etwas einnahm hatten, keinen Erwerb bieten. In den Kaffier- und Künstlerkreisen wurden daher Klagen laut, die bis in die Lokalitäten des hiesigen Kriminalgerichtes drangen, der Direktor wurde verhaftet und heute hatte sich derselbe vor dem Richterkollegium in einer Schlußverhandlung wegen Betrugs zu verantworten.

Als Beschädigte und Kläger erschienen Franz Duboy, Johann Gánowky, Konstantin Zimponeri u. Stephan Draveczy, Rajetan Lehner, welche als Kaffiere und Kontroloren den Betrag von zusammen 1500 fl. bei dem Direktor deponirt hatten.

Der Angeklagte gibt an, das Geld von den Genannten nicht als Kauttion, sondern als Darlehen aufgenommen zu haben, welcher Behauptung jedoch die Kontrakte, die gelegentlich der Abschließung der Engagements abgeschlossen wurden, nicht unterstützen, da die empfangenen Beträge in den erwähnten Schriftstücken lediglich als Kauttionen figuriren.

Nach dem Verhör der Kläger und Zeugen verkündete der Vorsitzende, Gerichtsrath Arthur Matavoky, das Urtheil, demgemäß der Angeklagte wegen Betruges zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt wurde. Der Angeklagte meldete die Berufung an.

(Banknotenfälscherbände.) Heute begann vor dem hiesigen Strafgericht der Prozeß gegen aus 13 Mitgliedern bestehende Banknotenfälscherbände des Karl Saure.

(Ein zum Tode Verurtheilter freigesprochen.) Vor wenigen Monaten erkannten Wiener Geschworene den Tramwaytagelöhner Joseph Schneyf mit der nothwendigen Majorität von acht Stimmen des an seinem Bruder begangenen Raubmordes schuldig und das Gericht verurtheilte denselben zu dem Tode durch den Strang. In den letzten Tagen urtheilte eine andere Jury über dieselbe Anklage, über denselben Angeklagten und das nach genauer Prüfung aller Umstände vorgelegte abgegebene Verdict lautete einstimmig: Nicht schuldig.

Wien, 30. Juni. [Drig. Korresp.] (Prozeß des Hofopernsängers Adams.) Wie Ihren Lesern bekannt, wurde der Hofopernsänger Adams, welcher beschuldigt war, in einem von der Schauspielerin Fr. Hermine Wittmann gegen ihn geführten Zivilprozeß auf Anerkennung der Patenschaft einen falschen Eid geschworen zu haben, in Untersuchungshaft gezogen. Heute gelangte dieser Fall, welcher in Wien ungemein große Sensation erregte,

vor dem Geschworenengerichte zur Austragung. Der Verlauf der Verhandlung gestaltete sich sehr dramatisch. Herr Adams behauptete mit fester, feierlicher Stimme, keinen falschen Eid geschworen zu haben, da er das Fräulein nur sehr oberflächlich kenne und zu demselben in näherem Verhältnisse gestanden sei. Fräulein Wittmann behauptete hingegen unter einer Fluth von Thränen, daß Herr Adams die Schuld an ihrem Unglücke trage, daß sie sich ihm in einem schwachen Momente ergeben hätte.

Wie uns in später Stunde telegraphisch berichtet wird, wurde Herr Adams von der Anklage wegen Meineides freigesprochen. Sieben Geschworne stimmten mit Schuldig, fünf mit Nichtschuldig.

Offener Sprechsaal.*

Gießhübler Sauerbrunn (König Otto-Quelle). 8627 Niederlage in Budapest bei L. Edeskaty, f. u. Hof-Mineralwasser-Fabrikant, Elisabethplatz, Ludwig Vághy, Palatinagasse, Radoesay & Banyai, Kronprinzgasse, Ignatz Prückler. Vor gefälschtem Gießhübler wird gewarnt.

Beachtenswerth.

Es ist erschienen in deutscher und ungarischer Sprache eine Broschüre unter dem Titel:

„Fort mit dem Defizit.“

Dieses Büchlein, in volkstümlicher Sprache gehalten, bespricht die finanziellen Tagesfragen und enthält die Rathschläge zur Beseitigung des Defizits ohne Steuererhöhung und ohne Anleihen.

Einzelne Exemplare mit 10 Kr.

in den meisten Trafiken. Für die Provinz sammt Zustellung 12 Kr. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Anfragen und Bestellungen mit Einzahlung des Betrages sind zu richten an

J. Wohl,

Budapest, Waihuer-Boulevard 52

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Ueber die Abreise des Fürsten Milan aus Belgrad wird dem „Tagbl.“ gemeldet: Bei der Fahrt von der Kirche zum Hafen scheuten die Pferde des Wagens, in welchem der Fürst und seine Gemahlin saßen. Die Pferde wurden gebändigt, nachdem sie die Straßen durchritten hatten. Das Volk deutete das im ersten Augenblick als böses Omen, doch der Enthusiasmus verschwand bald die schlimme Deutung. Vor der Abreise hielt der Fürst an die Garnison eine Ansprache: „Soldaten!“, sprach er mit weit hinstreichender Stimme, „ich als erster Soldat stelle mich an die Spitze des Heeres, ich ziehe in den Krieg, um das Vaterland gegen die Feinde zu vertheidigen. Das ist der Beruf meiner Dynastie, das ist die Pflicht meines Namens! Eurer Obhut, Soldaten, überlasse ich meine Gattin, Eure Fürstin. Lebet wohl!“ Diese Ausrufung bemächtigte sich aller Zuhörer. „Wir werden um Dich und Deine Dynastie uns schaaren, wir werden unser Blut für Dich und das Vaterland mit Freuden vergießen“, riefen Tausende von Stimmen. Auf dem Schiffe spielte sich eine erschütternde Abschiedsszene zwischen Milan und seiner hochschwangeren Frau ab.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Nächsten Sonntag geht Abdul Kerim Pascha von hier nach Nißab, um das Oberkommando der ottomanischen Streitkräfte gegen Serbien zu übernehmen. Vorher trifft er noch Anordnungen, daß möglichst zahlreiche Truppen rasch nachgesendet werden. Beiläufig gleichzeitig mit dem Kriegsminister werden sich theils von hier, theils von der Provinz 12,000 Mann in Bewegung setzen, die sämtlich an die serbische Grenze dirigirt sind. Weitere 20,000 Mann werden kurz darauf folgen. In den letzten Tagen hat die Regierung nicht ohne Mühe größere Geldmittel flüssig gemacht, die beim Eintreffen des Kriegsministers in Nißab zur Vertheilung gelangen sollen. Abdul Kerim Pascha ist entschlossen, einen serbischen Angriff abzuwarten, dann aber bis zum Aeußersten zu gehen. Man ist hier furchtbar erbittert gegen Serbien und will es vollständig niederwerfen. Zu diesem Behufe würde man auch bedeutende Opfer nicht scheuen, um Montenegro zu vollständiger Ruhe zu veranlassen. Die Pforte zweifelt nicht, daß sie Serbien bezwingen werde, fürchtet jedoch das Eingreifen europäischer Mächte zu Gunsten des Ruhestörers.

Wien, 30. Juni. (Drig. Korr.)

Niewohl Fürst Milan bereits zu seinen Truppen an die Grenze gezogen, kann man noch immer nicht vom Ausbruche des Krieges reden. Nicht etwa, daß noch auf eine Vermeidung der Katastrophe zu hoffen wäre, oder daß man jetzt auch nur von ernstlichen Bestrebungen der Diplomatie in dieser Richtung sprechen könnte; was allein die augenblickliche Zögerung veranlaßt, das ist die Schwierigkeit des Anfangens. Die Pforte sowohl wie die Regierung Serbiens sind sich darüber klar, daß Derjenige, der die Feindseligkeiten thatsächlich beginnt, sich vor

Europa in die schwierigere Position begibt. Erst vor Kurzem ist in offizieller Weise auseinander gesetzt worden, daß durch die geltenden Verträge die Intervention der Mächte absolut ausgeschlossen ist, in dem Falle, wenn das osmanische Reich von seinem Vasallenstaate angegriffen wird.

Die diplomatischen Verhandlungen werden inzwischen mit aller Lebhaftigkeit gepflogen und wenn kürzlich erzählt wurde, daß England direkt mit Rußland zu verhandeln sucht, so wird diese Mittheilung dahin erweitert, daß Oesterreich-Ungarn von dem Laufe dieser Unterhandlungen wohl unterrichtet ist und daß also die Meinung, als würden dieselben über unseren Kopf hinweg geführt, nicht zutreffend ist.

Vorderhand ist allerdings der Antagonismus zwischen Rußland und England noch nicht so weit gediehen. Die Minister Englands haben öffentlich im Parlamente die Nachricht, als hätten sie Muthar Pascha mit Geld und Waffen unterstützt, dementirt, und Rußland seinerseits hat vertraulich wissen lassen, daß die Meldung, als hätte der Zar vier Millionen Rubel für Serbien flüssig gemacht, ganz unbegründet sei.

Wien, 30. Juni. (Orig. = Korr.) Ueber den Stand der Verhandlungen bezüglich der in der Ausgleichsfrage zu vereinbarenden Details bin ich in der Lage, auf Grund authentischer Informationen Ihnen Folgendes mitzutheilen: Die Verhandlungen zerfielen bekanntlich in mehrere Theile; es drehte sich um Detailarbeiten in Bezug auf den allgemeinen Zolltarif, um die Bankfrage und um die Frage der indirekten Steuern.

Matkovic's wird in den nächsten Tagen seiner Regierung über die Resultate seines Wiener Aufenthaltes Bericht erstatten.

In Bezug auf die Bankfrage sind die Unterhandlungen zwischen den beiden Referenten ebenfalls abgeschlossen. Sektionsrath Köffinger ist bereits vor einigen Tagen nach Budapest gereist und dürfte Ihr Finanzminister das betreffende Memoire bereits in Händen haben.

In Angelegenheit der indirekten Steuern werden die Verhandlungen — wie bereits bemerkt — fortgesetzt. Es ist eine sehr umfangreiche und komplizierte Materie, die hier erledigt werden soll, und wenn die Verhandlungen kein rascheres Tempo nehmen, so ist es schwer abzusehen, wie die betreffenden Gesetzentwürfe zur anberaumten Frist als fertige Vorlage den Parlamenten unterbreitet werden sollen.

Telegramme.

Wien, 30. Juni. (Orig. = Telegr.) Die „Deutsche Bzt.“ meldet aus Zara: Die Insurgentenchefs erhielten Torpedos, um eine weitere Truppen-Ausschiffung bei Kles zu verhindern. Torpedos werden von russischen Offizieren in der Fiumaner Fabrik gekauft.

Wien, 30. Juni. (Telegr. der „Pester Korr.“) Für morgen wird hier der frühere serbische Kriegsminister Belimarkovic erwartet. Derselbe dürfte auch noch nach anderen Staaten eine Mission haben.

Wien, 30. Juni. (Privat-Telegr.) Zu Borzslaw ist ein fürchterlicher Erdrwachs eingeschlagen worden, fünfzig Menschen getödtet, Schaden enorm.

Belgrad, 30. Juni. (Telegr. der „Pester Korr.“) Unmittelbar vor der Abreise des Fürsten ist ein ungarischer Monarchie-Anlaß, demselben in freundschaftlichster und zugleich eindringlichster Weise Vorstellungen im Interesse des Friedens zu machen, auf welche Fürst Milan mit den Worten erwiderte: „Ich kann nicht mehr zurück.“

Wien, 30. Juni. Die „Politische Korr.“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung habe wegen beabsichtigter Operationen der türkischen Donauflotte gegen Serbien Schritte bei den Garantemächten gemacht. — Die „Korrespondenz“ bemerkt zu ihren eigenen Belgrader Nachrichten, über den dort besorgten türkischen Offensivstoß, daß die Pforte aus politischen Gründen die Offensive nicht ergreifen, sondern sich eventuell angreifen lassen werde. — Der Gröfönung der Operationen wird von serbischer Seite ein letzter formeller Schritt vorausgehen. — Aus Cetinje meldet dieselbe „Korrespondenz“ mit Bestimmtheit die Existenz eines vor vierzehn Tagen ratifizirten serbischen und montenegrinischen Allianzvertrages.

Wien, 30. Juni. Die „Abendpost“ sagt in ihrem Tagesberichte: Während die Türkei, die keinerlei aggressive Zwecke Serbien gegenüber verfolgte, sich die politische Rückzugslinie vollständig gesichert erhielt, erscheint Serbien auf eine Bahn gedrängt, von welcher die Umkehr, so sehr dieselbe auch in Serbiens wohlüberstandenen Interesse läge, schwerlich mehr zu erwarten sei.

Belgrad, 30. Juni. Der Landtag wurde geschlossen.

Petersburg, 30. Januar. In Belgrad wurde von Seite des russischen Vertreters auf direkten Befehl des Kaisers Alexander bis zuletzt

Alles aufgeboten, um den Fürsten Milan von Serbien von dem Ueberschreiten der türkischen Grenze abzuhalten. Der Fürst erklärte jedoch, daß er, von der Bevölkerung gedrängt, dem Vorgehen in Bosnien und der Verletzung der serbischen Grenze von Seite der Türkei nicht ruhig zusehen könne. Er glaubt, wenn der Vorschlag, ihn bei voller Souveränität des Sultans zum Vizekönig von Bosnien zu ernennen, von der Pforte acceptirt worden wäre, dies die Bewegung und die Unsicherheit der Verhältnisse beendigt hätte. Die Pforte wolle keine Unterhandlungen mit Serbien, deshalb müsse er der Stimmung des Landes Gehör geben und daselbst schütten.

Petersburg, 30. Juni. Den amtlichen und Hofkreisen zugegangenen Anordnungen zufolge ist das Zusammentreffen des österreichischen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland unzweifelhaft.

Belgrad, 30. Juni. Sicherem Vernehmen nach ist ein Ultimatum an die Türkei vorgestern nach Konstantinopel abgegangen und dürfte morgen oder übermorgen überreicht werden.

Wien, 30. Juni, 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 135.50, Anglo-Austrian 65.50, Galizier 197.50, Lombarden 82.50, Staatsbahn 205.—, Tramway 101.—, Rente 64.50, Kreditlose 155.—, 1860er Loje 108.75, 1864er Loje 126.—, Napoleond'or 9.93 1/2, Münzducaten 5.90.—, Silber 101.40, Frankfurt 60.80, London 125.25, Preuß. Kassenanweisungen 61.35, Unionbank 53.—, Türkenloje 15.—, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —.

Wien, 30. Juni, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 72.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 96.25, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 113.25, Franco-Hungarian 28.—, ungar. Pfandbriefe 85.50, Alföldbahn 94.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 93.75, ungar. Ostbahn 30.50, Ostbahn-Prioritäten 58.—, ungar. Loje 65.50, Theißbahn 172.—, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Municipalbank-Aktien —. Sehr flau.

Wien, 30. Juni. (Schluß.) Galizier 80.75, Staatsbahn 430.—, Lombarden 130.—, Papier-Rente 52.25, Silber-Rente 54.80, Kreditlose 314.—, 1860er 95.40, 1864er 241.—, Wien 161.65, Kreditaktien 219.50, Rumänier —, ungar. Loje —, ungar. Ostbahn —. Matt.

Frankfurt, 30. Juni. (Schluß.) Wechsel per Wien 163.50, österr. Kreditaktien 110.25, österr. Bankaktien 630.—, österr. Staatsbahn 215.50, 1860er Loje 95.—, 1864er Loje 250.—, Papier-Rente 52.25, Silber-Rente 54 1/2, Lombarden 66.—, Galizier 160.50, ung. Loje 136.50, Matt. — Nachbörse: Deft. Kreditaktien 110 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien —.

Frankfurt, 30. Juni. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österreichische Kreditaktien 109 1/2, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 215.25, 1860er Loje —, Lombarden 65.75, Silber-Rente 54 1/2, Papier-Rente 51 1/2, Galizier —. — Schluß fest.

Paris, 30. Juni. (Schluß.) Sperzentige Rente 67.30, Sperzentige Rente 104.70, italienische Rente 71.90, österr. Staatsbahn 545.—, Credit Mobilier 152.—, Lombarden 166.—, Türkenloje 35.50, Besser.

Berlin, 30. Juni. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juni Rm. 202.50, per September-Oktob. Rm. 208.—, Roggen loco Rm. 157.—, per Juni 156.—, per Juni-Juli Rm. 155.—, per September-Oktob. Rm. 159.—, Hafer per Juni Rm. 167.50, per Juni-Juli Rm. 155.—, Rübsöl loco Rm. 63.70, per Juni Rm. 63.50, per September-Oktob. Rm. 63.50, Spiritus loco Rm. 50.50, per Juni-Juli Rm. 50.30, per Juli-August Rm. 51.—, per September-Oktob. Rm. 50.70, Schwül.

Rdm, 30. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen flau, loco Rm. 19.65, per Juni Rm. 20.75, per Herbst —, Roggen flau, loco Rm. 14.90, per Juni Rm. 15.65, per Herbst —, Del, loco Rm. 34.70, per Juni Rm. 33.30, per Herbst —.

Stettin, 30. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 200.—, per Juli-August 205.50, per Herbst 208.—, Roggen per Juni 152.—, per Juli-August 150.—, per Herbst 154.—, Del per Juni 62.50, per Herbst 62.—, Spiritus loco 49.—, per Juni-Juli 48.90, per Juli-August 48.90, per Herbst 50.—, Rübsen per Herbst 292.—.

Büsch, 30. Juni. (Produktenmarkt.) Stimmung unverändert, ruhig, Prima russischer Weizen notirt bis Franco 32.50 ab Station.

Paris, 30. Juni. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 61.25, per Juli 61.50, per Juli-August 61.75, per vier Monate von September 63.25. Fest, Preise steigend.

Amsterdam, 30. Juni. (Produktenmarkt.) Roggen loco 186, per Oktober 193.—, Rübsöl loco 37.—, per Oktober 37.—, per November 38.75, Rübsen per Oktober 391.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 30. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Mittagsbörse brachte einen Rückgang der Kurse in Folge der Depeschen aus London, welche den Ausbruch des Krieges als unvermeidlich hinstellten. Bei sehr leblosem Verkehr blieben die Kurse von Spielpapieren ziemlich stationär, während in Schrankenwerthen bei Mangel an Käufern fast keine Umsätze vorkamen. Es notirten: Kreditaktien 134.75, Anglobank 66.—, ungarische Kreditbank 112.75, Dampfschiff 347.—, Lombarden 82.50, Staatsbahn 264.50, Alföldbahn 96.—, Theißbahn 177.—, nachau-Derberger Bahn 84.—, ungarisch-galizische Bahn 86.—, Rente 64.40, Silber-Rente 68.10, 1860er Loje 108.50, ungarische Loje 65.50, 20 Francs-Stücke 9.94 1/2, Silber 101.75, Reichsmark 61.30, London 124.75 bis 125, Paris 49.20, Berlin 60.80.

Wiener Fruchtbörse vom 30. Juni. [Privat-Telegramm.] Die Tendenz ist flau, der Verkehr städt. Es notiren: Weizen per Herbst 10 fl. bis 10 fl. 5 kr., Herbst-Korn 8 fl. 70 kr. bis 8 fl. 85 kr., ungarisches Korn 9 fl. 25 kr. bis 9 fl. 35 kr., Herbsthafer 7 fl. 28 kr. bis 7 fl. 38 kr., prompter Hafer 9 fl. 80 kr. bis 9 fl. 90 kr., prompter Mais 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 35 kr., Juli August-Mais 6 fl. 30 kr. bis 6 fl. 35 kr.

Berlin, 30. Juni. (Telegr.) Börsenbericht. Matten Ausländer Kursen gegenüber Anfangs fest, drückte schließlich Contremine erheblich, Internationale niedriger, Lombarden verhältnismäßig behauptet, Bahnen, Banken und Industriewerthe weichend, Ausländer Fonds unter Abgabe der Arbitrage rückgängig, Geld 3 1/2 Prozent. — Nachbörse: österr. Kredit 220, Staatsbahn 431, Lombarden 131, ungar. Lofe 138, ung. Südbahn 47.20.

Budapest, 30. Juni. (Ter Ultimo) ist für die Manufakturbranche ohne jedwede Störung abgelaufen, sowohl der hiesige Platz als auch die Provinz kamen für die eingegangenen, übrigens nicht bedeutenden Engagements prompt auf. Bei den hiesigen Geldinstituten macht sich schon seit einigen Tagen, besonders aber am heutigen Ultimo, eine etwas stärkere Gebotsnachfrage bemerkbar, und es sprechen auch mehrere andere Anzeichen für eine etwas erhöhte Thätigkeit in einigen Geschäftsbranchen. Auch der Zinsfuß im Eskomptgeschäft hat sich um einen Bruchtheil höher gestellt.

Die Fusion der Speries-Leluchower mit der Kaschau-Dorberger Bahn ist, der „Bud. Korr.“ zufolge, perfekt geworden und ist das diesbezügliche Protokoll bereits am 23. d. M. unterzeichnet worden. Den Ausschlag für die Fusion gab die Unionbank als Hauptbesitzerin der Speries-Tarnower Bahntaktien. Die Kaschau-Dorberger Bahn wird aber den Betrieb der Speries-Leluchower Bahn erst im Herbst, nachdem der Reichstag die auf diese Angelegenheit Seitens der Regierung zu unterbreitende Vorlage acceptirt haben wird, übernehmen können.

In der Frage der Zuckerbesteuerung ist eine vorläufige Entscheidung bereits erfolgt; es werden nämlich auch für die Campagne 1876/77 die mit Diffusion arbeitenden Fabriken nach dem Pauschalsystem arbeiten können, jedoch mit einer 75prozentigen Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Diffusionsraumes. Es sind mithin anstatt 222 Kilo frischer Rübe 390 Kilo per Hektoliter Diffusionsraum und 24 Stunden Arbeitsdauer zu versteuern. Nachdem im vergangenen Jahre eine 25prozentige Erhöhung der Leistungsfähigkeit eingeführt wurde, so macht dies in Summa 100 Prozent auf den im Jahre 1869 stipulirten Pauschalzins.

Die Gerenday'sche Monumenten- und Baumaterialien Aktiengesellschaft hat heute den Konkurs angemeldet. Mit dem Ultimo steht dieser Konkurs in keinem Zusammenhang; die Gesellschaft ist thätig schon seit vielen Monaten zahlungsunfähig, und schon die am 17. Juni stattgefundene außerordentliche Generalversammlung hatte die Eröffnung des Konkurses beschlossen. Ein Status liegt wohl noch nicht vor, die Ausichten für die Gläubiger sind jedoch traurig genug; sie dürften nur einen sehr geringen Theil ihrer Forderungen erhalten.

Manufakturwaaren (Orig. Ber.) Der Waikner Wollmarkt übte nur wenig Einfluss auf den schleppenden Gang des Geschäftes, denn die anwesenden Kommitenten konnten sich in Folge allzu geringen Preisangebotes der Nehmer ihrer Produkte nicht entledigen und blieb auch die Rückwirkung auf den Absatz in Manufakturen und auf das Inkasso nicht aus. Es fehlte thätiglich jedes Animo zu Waarenentnahmen und für Regulierung fälliger Posten mussten wieder Erstredungen gewährt werden. So ruht denn das Geschäft und hofft man erst in der zweiten Hälfte des Juli auf Belebung desselben.

Urad-Zemesvárer Bahn. In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Vinzenz Weninger stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung dieser Bahn wurde der vorgelegte neue Statutenentwurf en bloc angenommen, das Honorar der drei Aufsichtsräthe zusammen auf 1500 fl. festgesetzt, während die Bestimmung des Wertes der Präsenzmarken der Direktoren der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten wurde. Die Generalversammlung erteilt sogar dem Verwaltungsrathe die üblichen Vollmachten wegen Fortführung der Geschäfte bis zur Protokollirung der neuen Direktion und zur Vornahme der etwa von der Regierung oder dem Landesgerichte verlangten nicht meritorischen Statutenänderungen. Schließlich wurden gewählt zu Direktoren: Vinzenz Weninger, Dr. Julius Schiefner, Johann Tschögl, Emil Kopp und Karl Blafowitz; zu Aufsichtsräthen: Johann Schindler, Gustav Hübnert und Theodor Wiberauer.

Thetzbahn. In der heute Vormittags unter Vorsitz des Grafen Anton Szapary stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Thetzbahn waren 38 Aktionäre mit 16,025 Aktien anwesend, außerdem vertrat Staatssekretär-Stellvertreter Madarassy die in Besitz der Regierung befindlichen Aktien mit 360 Stimmen. Der vom Verwaltungsrathe vorgelegte, im Sinne des neuen Handelsgesetzes ausgearbeitete Statutenentwurf wurde als verlesen betrachtet, die Zahl der Direktionsmitglieder auf 12 — von welchen 9 durch die Generalversammlung zu erwählen — festgesetzt, ein Honorar von 37,500 fl. für die Direktion und von 4500 fl. für die Aufsichtsräthe bestimmt und der Statuten-Entwurf im Uebrigen genehmigt. Der Verwaltungsrath wurde ermächtigt, die etwa von der Regierung oder dem Handelsgerichte gewünschten Aenderungen der Statuten vorzunehmen. Der Präsident dankte im Namen des von den Geschäften zurücktretenden Verwaltungsrathes für das bisher genossene Vertrauen und theilt mit, daß die Herren Dr. Heinrich Jaques, Baron Moriz Wodianer, Graf Heinrich Zichy, Graf Theodor Sichonovskij, Baron Friedrich Schey, Hof-

rath Nordling, Nikolaus v. Rits und v. Schöller eine Wiederwahl abgelehnt haben. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl erschienen als gewählt in die Direktion: Graf Anton Szapary, Fürst Paul Esterházy, Graf Vinzenz Nemes, Baron Andor Drezy, Baron Ludwig Haber, Stephan v. Bittó, Paul v. Mörice, Conrad v. Biedony, Mar v. Brüll; in den Aufsichtsrath: Anton v. Lackó, Nikolaus Zerka, Eugen v. Szabó; zu Geschäftsführern: Ignaz Long und Madar Fesi. Nach Verkündung des Wahlergebnisses eröffnet der Präsident, daß von Seite des Ministeriums Staatssekretär Madarassy, Ministerialrath Alexander Ribáry und Gutsbesitzer Franz v. Darvas zu Mitgliedern des Verwaltungsrathes ernannt wurden. Auf Antrag eines Aktionärs spricht die Generalversammlung ihr Bedauern über die Resignation der bisherigen Mitglieder des Verwaltungsrathes aus, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Oesterreichische Affekuranzanstalten. Die Bilanz der Rückversicherungsbank „Alta“ weist bei einem Aktienkapitale von 600,000 fl. einen Verluſt von 32,343 fl. aus. Die vorgelegte Beschlusfassung über die Liquidation abgehaltene Generalversammlung mußte wegen ungenügender Theilnahme vertagt werden. Die Versicherungs-Gesellschaft „Europa“ hat im abgelaufenen Jahre einen Verluſt von 186,216 fl. bei einem Aktienkapitale von 587,800 fl. erlitten.

Bester Waaren- und Effektenbörse. Effektenbörse. Die heutige Effektenbörse war sehr ruhig die Tendenz anhaltend matt, nur hier und da kamen geringfügige Deckungskäufe vor, Nebenwerthe fanden nur wenig Beachtung. Victoria-Dampfmühl- und erste ungar. Affekuranz-Aktien zeigten sich fest. Devisen und Valuten steigend.

In der Vorkbörse verkehrten österr. Kreditaktien zwischen 135.30 bis 134.70, ungarische Kreditaktien waren zu 114.50 offerirt, ohne Nehmer.

In der Mittagsbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 135 bis 133.90, ungar. Kreditaktien zu 113 begeben, Victoria-Dampfmühl-Aktien zu 200 gemacht, ungarische Affekuranz-Aktien zu 1000 gesucht. Ungar. Lofe zu 67 geschlossen. Reichsmark zu 60.66 bis 60.80, Dukaten zu 5.85, 20 Francs-Stücke zu 9.88 gefaßt.

Die Abendbörse war bei sehr spärlichem Geschäft schwach, österreichische Kreditaktien schlossen zu 134 Geld, ungar. Kreditaktien zu 113 Geld.

Getreidegeschäft. Die Stimmung war gestern und heute sowohl für effektive Waare als Termine eine entschiedene flau. In effektiven Weizen war das Ausgebot nicht besonders stark, trotzdem gingen bei referirter Haltung der Käufer feine Sorten um 30—40 kr., untergeordnete bis 50 kr. zurück. Der Umsatz dürfte sich an beiden Tagen auf circa 20,000 Meterentner belaufen haben. Zum Abschlusse gelangten:

Heiß: 500 Mtr. 78.7 fl. zu fl. 12.75, 600 Mtr. 77.3 fl. zu fl. 12.50, 500 Mtr. 76.9 fl. zu fl. 12.30, 500 Mtr. 76.7 fl. zu fl. 12.10, 1000 Mtr. 76 fl. zu fl. 12, 200 Mtr. 75.5 fl. zu fl. 11.80, 800 Mtr. 75.2 fl. zu fl. 11.70, 900 Mtr. 74.8 fl. zu fl. 11.55. — Weisenburger: 500 Mtr. 76.4 fl. zu fl. 11.60. — Banater: 1000 Mtr. 76.8 fl. zu fl. 11.20, 700 Mtr. 75.5 fl. zu fl. 11.10, 300 Mtr. 75.1 fl. zu fl. 10.80, 500 Mtr. 73.7 fl. zu fl. 10.35. — Beseferer: 1000 Mtr. 74.6 fl. zu fl. 11. — Ujance: 1000 Mtr. 74.6 fl. zu fl. 10.15, 1000 Mtr. 72.6 fl. zu fl. 10.15, Alles per drei Monate.

Von Ujance = Weizen per September-Oktober wurden 10,000 Mtr. zu 10 fl. geschlossen, bleibt so Waare.

Roggen matt. Neuer per September-Oktober mit 7 fl. 92 kr. verkauft.

Hafer per September-Oktober mit 7 fl. 14 kr. und 7 fl. 7 kr. geschlossen.

Spirtus matt, alte Methode mit 30 kr. verkauft, neue Methode 27 1/2 G. 28 W.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind: per 100 Kilo:

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen (72.8 fl. 9.40-10.25), Roggen (70-72 fl. 8.14-8.60), Hafer (62-63.7 fl. 6.95-7.45), Mais (36.4-40.1 fl. 9.45-9.65), Banater (72.8 fl. 5.65-5.70). Also includes Termini for Weizen, Roggen, Hafer, and Mais.

R. Budapest, 30. Juni. Wochenmarktbericht. (Orig. Ber.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem vorgestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 1075 Stück; es wurden verkauft: 582 Stück Ochsen, das Paar von 180 fl. bis 330 fl., 305 Stück Kühe, das Paar von 155 fl. bis 205 fl., 188 Stück Melkkühe, das Stück von 86 fl. bis 160 fl., Rindfleisch per 100 Kilogr. von 46 fl. bis 56 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche ziemlich gut bestellt; es wurden 8270 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per 100 Kilogr. zu 50 fl. bis 59 fl.

Auszug aus dem „Adlony“. Konturfe in Budapest. Gegen die Gerenday'sche Monumenten- und Baumaterialien-Aktiengesellschaft. Anmeldungs termin 4., 5., 6. September. Litiskurator Advokat Adolph Koranyi. — Gegen Sebastian Allgeier's Witwe, prot. Firma. Anmeldungs termin 4., 5., 6. September. Litiskurator Advokat Emerich Wigner. Konturfe in der Provinz. Gegen die Hinterlassenschaft des Róds-Ladaver Bewohners Geora

Sigmond. Anmeldungs termin 2., 3., 4. August. Litiskurator Advokat Bela Dufay. — Gegen Joseph Hain Baumeister in Hermannstadt. Anmeldungs termin 31. Juli. Litiskurator Dr. Johann Nemes.

Korrespondenz der Redaktion. S. G.-r., Karczag. Die Mittheilung kommt zu spät.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Pränumerations-Anzeige.

Das aus 105 eingetragenen Bögen bestehende Musik-Veltion „Magyar zene szotar“, welches sowohl in der vom Pesther National-Konservatorium (1858 27. Okt.), wie auch von der ungarischen Akademie (1859 3. Januar) gehaltenen Sitzungen angenommen wurde, enthält die Musik-Ausdrücke in ihrem ganzen Umfange, sowohl der Komposition, Gesangs, wie auch die Benennungen der Theile und Handhabung sämmtlicher bis jetzt bekannter Musik-Instrumente mit Inbegriff der Poesie, Dramaturgie und des Tanzes, in so weit dies mit der Musik in Zusammenhang steht. Die in das Ungarische überleszten Vorworte sind deutsch, italienisch, französisch, spanisch, holländisch, russisch, türkisch, lateinisch, griechisch, hebräisch, arabisch, maurisch, persisch, chinesisch, indianisch und holländisch.

Pränumeratoren kann man beim Verfasser Dr. Karl v. Pataschich, Ofen, Albrechtstraße. Graf Vonyach'sches Palais.

Pränumerations-Preis ist 1 Gulden. Der Laden-Preis 2 Gulden. Den Sammlern werden 10 Prozent zugesichert.

Advertisement for A. Besebek, a doctor. Title: „Honorar nach Belieben!“. Text: „Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten“. Address: „Bodnert Pest, Galtvanergasse Nr. 16, 2. Etod.“

Advertisement for Epilepsie and Migräne. Title: „Epilepsie (Krämpfe), Migräne (Kopfsicht) heilbar.“. Text: „Prospekte über die radikale Heilung dieser Nervenkrankheiten“. Address: „Rudolph in Dresden“.

Advertisement for J. Weiss, a doctor. Title: „Zuhaber mehrerer Auszeichnungen.“. Text: „Geheime Krankheiten“. Address: „Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 1.“

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet.

Zwainnerstraße 49
ist im 1. Stock eine schöne
Gassenwohnung, bestehend
aus 2 Gassen, 2 Hofzim-
mern, Küche etc. und eine
Gassenwohnung im 2. St.,
bestehend aus 3 Gassen,
2 Hofzimmern, Küche etc.
pr. 1. August billig zu ver-
mieten. 22640

Eine Greislerci
auf lebhaftem Posten ist
sogleich zu vergeben. Näh.
in der Exp. 22613

Geld
für Beamte unter vortheil-
haften Bedingungen! Nä-
here Auskünfte: Wainner-
Boulevard Nr. 58. 2. Stock,
Thür 13. Nachmittags von
3-6 Uhr. 21954

Ein Friseurgeschäft
innere Stadt, lebhafter
Posten, ist künftlich zu ver-
kaufen. Näh. die Exp. 21954

Eine solide Dame,
am liebsten eine Musik-
lehrerin, erhält in einem
anständigen Hause freie
Wohnung und freundliche
Aufnahme, wenn sie in den
Abendstunden der Fran-
des Hauses Gesellschaft
leisten möchte. Antrag un-
ter „innere Stadt“ Haupt-
post restante. 22647

Ein rou inirter
Klaviermeister, welcher auch
in seiner Wohnung auf
eigene vorzüglichen In-
strument Unterricht ertheilt,
wünscht einige freie Stun-
den zu besetzen. Näh. Aus-
kunft in seiner Wohnung
VI. Döbessy-(Drehergasse)
Gasse Nr. 5, 2. Stock Th.
Nr. 11, von 10-12 Uhr
Vormittags und 2-4 Uhr
Nachmittags. 22620

**1873er Krader Ge-
birgsweine, weiß & Liter**
20 fr. Echl Karlowiker
Schiller 20 fr., Maßbouteil-
len 28 fr., 1/2 Maßbouteil-
len 14 fr., zu haben bei C.
Böhm, Schwaarengasse 7,
Ecke Prinyz- und Götter-
gasse 7. 22558

Ein Compagnon
oder Käufer wird für eine
seit mehreren Decennien be-
stehende Glasfabrik gesucht.
Näh. Budapest, Trommel-
gasse Nr. 73, 1. Stock 8.
2263

Bureaudicner
mit guten Zeugnissen, der
ungarischen und deutschen
Sprache mächtig wird en-
gagirt. Näh. in der Exp.

Wirthsgeschäft,
äußere Wainnerstraße „zum
grünen Fasse“ ist wegen
Kranklichkeit des Besitzers
unter guten Bedingungen
sogleich zu übernehmen. Näh.
dieselbst. 22612

Mechltermaache.
Um zu räumen verkaufe
ich circa 40 Garnituren
eimentirte Blechmaache zu
50% des Werthes. A.
Schaupert Trommelgasse 2,
Th. 11. 22675

Herrenmode- u.
Kurzwaaren-Geschäft, im
besten Betriebe gut situiert,
ist abzulösen. Näh. in der
Exp. 22459

Clemens 24 Juni.
Jenes reizende Fräulein
mit schwarz gefärbtem Kleid,
Rosa-Tumit wird ersucht
um ein Lebenszeichen, ob
eine ehrlare Annäherung
möglich. C. R. 101 an die
Exp. 22624

Eine Wardand de
Mode, die schon einige Jah-
re in einem Salon gear-
beitet hat, findet Anstellung
zu günstigen Bedingungen.
Näh. die Exp. 22644

Wohnhaus in Pest,
schön und solid neu gebaut,
einstöckig, sammt Nebenge-
bäuden und Garten aus freier
Hand billig um fl. 25000
bei mäßigen Bedingungen
zu verkaufen. Gesunde La-
ge, gute Verkehrsmittel
nach allen Richtungen na-
he. Adresse aus Gefällig-
keit bei Herrn Julius
Krausch, Spezerhandlung,
Tabakgasse Nr. 24, zu er-
halten. 22641

Kinder
über 1 Jahr werden bei
einer anständigen Familie
in sorgfältige Pflege und
Erziehung aufgenommen.
Für Distraction wird ge-
bürgt. Anfragen unter „N.
P. 1570“ Hauptpost res-
tante. 22643

Kerestetik vidék-
re egy idős magányos úr,
4000 frt. kautioval, mely
biztos helyen betáblázatt-
ni fog. Evi fizetése 500
frt. és mindenképen teljes
ári ellátása, csupán az ki
vántatik hogy jól tudjon
magyarul írni. A ki ezen
alkalmazást elfogadni haj-
landó A. R. 50 cimhez
intézte levelét, mely Pes-
ten a fő postán beadandó
poste restante. 22674

Gránkénti 40 kr.
lehetése mellett művészi
alaposagú zongoraoaktás
ban részesülhetni. Hol?
megmondja e lap kiadóhí-
vatála. 22680

Für Farber.
Eine seit vielen Jahren
bestehende vollkommen und
gut eingerichtete Blaufär-
berei in Waizen ist wegen
Todesfall unter günstigen
Bedingungen aus freier
Hand zu verkaufen, der
gute Platz und der gut
auf des Geschäfts, sowie
der Umstand, daß derzeit
in Waizen nur diese eine
Färberei besteht, sichern das
schönste Einkommen. Hierauf
Reflektirende wollen sich an
Herrn Eduard Meißner in
Waizen oder an Herrn
Alex. Meißner, Nordost-
bahn-Gebäude, Budapest,
wenden. 22691

Wichtig
für Besitzer von Versah-
scheinen, auf altes Gold,
Silber, Münzen, Antiken,
Juwelen, Perlen, welche
dieselben gut verkaufen oder
nicht mehr auslösen wollen,
belieben sich direkt zu wen-
den an die Goldhandlung
S. Rethy (Roter) & Co.,
Hatanergasse 15, Budapest.
Bei Postsendungen wird
bei Geschäftsabschluss das
Porto vergütet. 22671

Eine gute kleine
Spezerhandlung Geposten,
mit schöner Wohnung
sammt allem Zugehör, am
belebtesten Plage Pest's
ist sogleich billig zu ver-
kaufen. Näh. die Exp. 22679

Dampfmühle-
Verkauf. In der fruchtbar-
sten Gegend des **Aufód**, ist
eine viergängige Dampf-
mühle im besten Betriebe
wegen Familienverhältnissen
unter vortheilhaften Beding-
nissen billig zu verkaufen.
Näh. die Exp. 22678

1 Kassierin
für Loco mit guten Zeug-
nissen wird sogleich placirt,
1 **Französische Bonne**
wird gesucht

1 Gärtner,
verheirathet, wird sogleich
placirt. Leopoldstädter Kir-
chenbazar 10 bei S. Frankl.
22685

Ein Mann,
30 Jahre alt, der im
Auslande während längerer
Zeit in Hotels servierte,
Deutsch, Ungarisch, Eng-
lisch, Französisch vollkom-
men spricht, wünscht in
dieser Eigenschaft eine pa-
sende Stellung. A. 3.
posto restante Budapest.
2-4-7 22667

Eine große schöne
Lichte ebenerdige Werkstatt
ist am 1. August zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Exp.
22672

2-300 Klafter
weiches Brennholz ist bil-
lig zu verkaufen. Näh. die
Exp. 22681

Eine Greislerci
ist wegen Erkrankung des
Besitzers sogleich zu ver-
kaufen. Ofen, 3 Herzengasse
Nr. 264. 22676

Schnsucht.
Einstweilen meinen herz-
lichen Dank, 1. Juli 7 Uhr
großes Gasthaus, Stadt-
wäldchen. Ich grüße Sie
C. R. 22682

Ein Herr
sucht bei einer alleinstehen-
den Dame Wohnung und
gänzliche Verpflegung. An-
träge unter C. R. 40,
Hauptpost restante. 22684

Ein Buchbinder
für eine Buchdruckeri wird
sogleich aufgenommen. Näh.
die Exp.

Als Hausmeister
wünscht ein seit mehreren
Jahren gewesener Portier,
der deutschen, ungarischen
und serbischen Sprache
mächtig, baldigst placirt zu
werden. Näh. die Exp.
22673

Aufgenommen.
Spezerei-Kommis, nicht
über 18 Jahre alt, ohne
Quartier. Ecke Spital- u.
Hollundergasse im Geschäft.

1 Oberinspektor
wird sogleich acceptirt. Mil-
lers Mt., gr. Feldgasse 9,
Th. 21. 22768

1 Portier,
1 Maschinführer, 1 Haus-
meister werden sogleich pla-
cirt. Näh. Hochstraße 16,
Th. 5. 22688

Gekhaus
in Neupest, Hauptgasse, auf
eigenem Grund, mit 10%
reinem Einkommen, ist um
fl. 7000 unter vortheilhaft-
en Bedingungen aus freier
Hand zu verkaufen. Näh.
bei Advokat M. Becsághy,
Jozsefsplatz Nr. 10. 2 686

Ein im Getreide-
geschäfte routinirter junger
Mann, der einfachen u. dop-
pelten Buchführung mächtig,
mit guten Referenzen ver-
sehen, wünscht in einem
ähnlichen Geschäft oder
sonst in einem Komptoire
unter bescheidenen Ansp-
ruchen unterzukommen. Gefl.
Anträge unter Chiffre „A.
C.“ a die Exp. 226

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest
Zweidlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von
1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart
betroffen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert. 8700
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis fl. 2.

כשר סאלאמי אונד זעלה
ואארען פאבריק
Liefert in vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen
Ludwig Koch, 8932
Budapest, Königsstraße Nr. 25 und 2 Rohren-
gasse Nr. 6.
Gefällige Provinzaufträge werden gegen 15% als Angabe,
und gegen Nachnahme des Restbetrages prompt zugestellt.
Preis-Courante werden franco eingesendet.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten
heilt acutenstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel
in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach **zerm.** schmerzlos, einzig und allein
von ihm kultivirten Heilchemie, in seiner
Ordinations-Anstalt Königsstraße Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich.
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Ratten- u. Mäusevertilgungsmittel.
Preis: 1 Wechbüchse 1 fl. 5. 20., 6 Büch-
sen 5 fl. 5. 20. —
Echt verfißliches alle
Insekten tödtendes Pulver.
Direkt importirtes, chemisch
reines Pflanzenprodukt, nur aus den
gewächstesten, garantiert sicher wir-
ksamsten Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das
unübertreffliche Mittel zur gänzlichen Vertilgung der
Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.
in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) 4
fl. 5. 1. & 55 fr. und 4 30 fr.
Kaiserl. und königl. priv.
rational wirkende giftfreie
Wanzen-
Vertilgungs-Zinktur für Mö-
bel. Preis: 1 große Flasche 50
fr. 5. 20., 6 Flaschen 2 fl. 55
fr., 1 kleine Flasche 30 fr., 6
Flaschen 1 fl. 53 fr.
unübertrefflich wirkende
Wanzen-Vertilgungs-Essenz,
für Mauerverw, beim Wollen oder Tünchen, in die Mauerfarben
in Kalt oder Wörtel zu vermischen geeignet. Preis 1 Maßfloß
(für ein mittelgroßes Zimmer genügend) 1 fl., 6 Flaschen 5 fl.
Spezialität, ausgezeichnet, sicher und rational
wirkendes
Schwabenkäfer-
(Heimchen-) Vertilgungs-
Pulver. Preis: 1 Paquet 50
fr., 6 Paquets 2 fl. 55 fr.
Preis 1 Maßfloß 30 fr., 6 Maßfloß
1 fl. 53 fr.
Vollkommen giftfreies, rasch und sicherwirkendes
Russen-Käfer-Vertilgungs-
Pulver, in Schachteln (mit
eigenem Streuer
versehen) 4 1 fl. und 4 55
fr. 5. 20.
Unverwundliche
Gummi-Blasbälge,
mit welchen das Insekten- oder Aussen-Pul-
ver gleichmäßig bestreut und
in die kleinsten Ritzen gespreit
werden kann. Preis per St.
50 fr. 5. 20.
Auch der kleinste Auftrag wird sowohl von der gefertig-
ten Fabrik in P. B. als auch von dem gefertigten General-Depot
in Wien zu gleichem Preise gegen Einsendung des Betrages oder
gegen Nachnahme prompt effectuirt.
B. Reiss, General-Depot
k. u. k. priv. Fabrikchemischer
Präparate, in Budapest
Königsstraße Nr. 46.
W. Maager, Wien, III. Baumarkt 3.
Filial-Depot in Budapest: in Herrn
Adolf Heyek's Filiale, Dreikronengasse Nr. 9.

Prämirt mit fünfzehn Medaillen, Bronze Silber, Gold.
INSECTICIDE VICAT
Allein garantirtes, unfehlbares Vertil-
gungsmittel aller Insekten.
Zu haben in Flacons in drei verschiedenen Grössen
mit dazu nöthigen Metall-Blasbälgen.
Haupt-Depôt für Oesterreich Ungarn: Anton Ig. Krebs
Wien Wollzeile 1-3.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Nottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Dritter Theil.

Kapitel XXIV.

So lange es noch Tag war.

(106. Fortsetzung.)

— Die Wahrheit und Terry Demisson ist Deines Vaters älterer Sohn und Erbe. Ich erfuhr dies schon in der Nacht, als Dein Vater starb. Er bekannte mir Alles, als ich an seinem Bette kniete. Du hattest niemals ein Recht auf den Titel, den Du trägt. Terry Demisson ist Lord Viscount Dynely!

Er sank schwer auf seinen Sitz zurück.

— Und Sie haben das verborgen gehalten? sagte er heiser flüsternd.

— Nein, ich sagte es ihm — schon im letzten August. Als er nach Lincolnshire reisen und Crystall Higgins zur Frau begehren wollte, hielt ich ihn zurück. Ich konnte ihn nicht in Unwissenheit ziehen lassen. Ich behielt ihn also bei mir und erzählte ihm Alles — Alles. Ich dachte, er würde Dir den Besitz nehmen und sein Eigenthum beanspruchen. Darum betrieb ich so sehr Deine Heirath mit France Forrester. Aber er gab Alles auf, Grich, Name, Titel, Reichthum — aus Liebe zu Dir und mir.

Er begrub sein Gesicht in den Händen und kehrte sich betäubt von ihr ab.

— Er hätte Crystall zur Frau gewinnen können, — sie war fein, bevor Du kamst — sie war Alles, was er besaß und Du hast sie ihm genommen! Er hätte Dir Titel und Vermögen nehmen können und er that es nicht. Am letzten Abend kam er in der besten Absicht und in brüderlicher Liebe zu Dir und Du — Du schlugst ihn, Grich! Ich küßte in der letzten Nacht das brutale Wahrzeichen auf seinem Gesicht. Am diesem Morgen ging er an Deiner Stelle hinaus, schlug sich mit dem Fürsten und ward niedergeschossen, wie es Dein Los gewesen wäre — und er liegt sterbend dort. In einer Stunde wird er eine Leiche sein.

Er ergriff mit einer wilden Geberde ihre Hand

— Hören Sie auf! sagte er heiser. — O Himmel! ich kann es nicht ertragen.

Sie gehorchte, während ein Thränenstrom aus ihren Augen stürzte. Er lag stumm da, am ganzen Leibe zitternd.

— Verlassen Sie mich! — bat er. —

Sie schied sich an, fortzugehen, blieb aber an der Schwelle stehen.

— Wirst Du kommen, Grich, wenn wir um Dich schicken? — fragte sie.

— Ja.

Sie ging; France erwartete sie an der Thüre. Sie führte sie in das andere Zimmer. Der Geistliche hatte sein Amt beendet. Auf dem in den Kissen begrabenem Antlitz stand schon der kalte Todes-schweiß. Sie fiel an seinem Bette auf die Knie und nahm das Haupt des armen Sterbenden in ihre Arme. Er öffnete seine Augen und lächelte zufrieden.

— Mutter! — sagte er und lag still.

— O, mein Terry, mein Terry! — schrie sie, — vergeben Sie mir, bevor Sie sterben.

— Ich habe nichts — zu vergeben, — sagte er langsam und schwach, aber deutlich. — Sie waren stets gut gegen mich. Ich liebte Sie mein ganzes Leben lang, Mutter. Weinen Sie nicht, es ist besser so! Grich — seine Augen fielen bekümmert auf die Thüre — wird Grich nicht kommen?

— Er wird kommen.

Sie beugte sich über ihn, küßte ihn und flüsterte dabei: Ich habe ihm Alles gesagt.

— Alles! — er blickte sie rasch und fast vorwurfsvoll an. — Das war nicht recht.

— Es war recht. Ich hätte es ihm schon lange sagen sollen. O, mein Kind, mein lieber Terry, wie gut Sie sind.

— Er lächelte — Terry's altes freundliches Lächeln. Dann schloß er müde die Augen und war wieder still.

Einer Handbewegung folgend war France gegangen, Grich zu holen.

Er kam, todtenblaß, eine Agonie von Gewissensbissen und Schmerz auf seinem veränderten Gesicht, kniete an der anderen Seite des Bettes nieder

und legte, ohne ein Wort zu sprechen, sein Antlitz auf eine von Terry's Händen.

— Grich, — lieber, alter Junge, — in den Augen leuchtet der alte freundliche Ausdruck. — Es freut mich, daß Sie gekommen sind. Sie sind nicht böse über das, was ich heute Morgens gethan habe? Venturini wird es nie erfahren. Es ist Alles in Ordnung, nicht wahr?

Er beobachtete ihn ängstlich.

War Grich zornig? Er hob nur einen Augenblick sein Gesicht empor und ließ es wieder sinken.

— Alles in Ordnung! O Terry, Sie brechen mir das Herz!

Was war das, was auf Terry's Hand fiel? Thränen aus den Augen Grich Dynely's. Einen Augenblick konnte Terry selbst nicht sprechen.

— Es ist also gut, sagte er leise. — Lieber, alter Junge, es freut mich.

Dann trat Stille ein. Er lag in Lady Dynely's Armen, sein Gesicht an ihrer Brust, die Augen geschlossen, kurz und schwer athmend auf der anderen Seite kniete Grich, ohne sich zu bewegen oder aufzuschauen. Das düstere, melancholische Tageslicht stahl sich herein und fiel auf Terry, der in der Kraft und Blüthe seiner Mannheit dahingestreckt lag.

Plötzlich öffnete er seine Augen und blickte Lady Dynely in's Gesicht.

— Ich habe — mein Versprechen gehalten, sagte er langsam. — Ich habe nie mit Grich gezankt.

Er bewegte sich ein wenig.

— Grich, flüsterte er.

Grich hob sein blaßes Gesicht mit den rothen, thränennassen Augen zu ihm empor.

— Lebe wohl, Bruder, sagte er so leise, daß Grich das Ohr an seine Lippen legen mußte, um ihn zu verstehen. — Sei gut mit — Crystall!

Er schwieg erschöpft und lag still da. Ein plötzlicher, kurzer Krampf zuckte durch seine Glieder; er ging vorüber und Terry war ruhig. So war er volle fünf Minuten dagelegen, das Haupt schwer auf Lady Dynely's Armen laugend. Ein scharfer Schrecken ergriff sie. Sie blickte hilflos um sich.

— Schläft er? fragte sie mitleidig.

Hubert Bobille trat vor und beugte sich über ihn. Er legte einen Moment die Hand auf sein Herz und horchte seinem Athem.

Dann stand er auf.

— Er schläft nicht, sagte er mild. — E r i s t t o d t!

Kapitel XXV.

Auf Finsterniß folgt Licht.

In „Salignani's Messenger“ las man am nächsten Tage: „Furchtbarer Zweikampf. Gestern Früh um sieben Uhr fand im Bois de Boulogne ein Duell zwischen einer gewissen, in der italienischen politischen Welt wohlbekanntem fürstlichen Persönlichkeit und einem englischen Gardebrigadier-Lieutenant statt. Se. Excellenz der Fürst hatte als Sekundanten den Kapitän C—r—l vom 1. Zuaven-Regiment, sein Gegner den sehr ehrenwerten B—ville, Attache der brittischen Gesandtschaft. Das Duell fand, wie gewöhnlich, auf Pistolen und vierzehn Schritte Distanz statt. Die ersten Schüsse schon waren verhängnißvoll und der Engländer wurde durchs Herz geschossen. Die Polizei ist dem Flüchtling auf der Spur, aber bis jetzt ohne Erfolg.“

Auf derselben Spalte stand auch noch ein anderer Artikel, welcher weit größeres und nachhaltigeres Aufsehen erregte.

„Blöcker und geheimnißvoller Tod. Mit tiefstem Bedauern melden wir unseren Lesern den furchtbar schnellen und höchst geheimnißvollen Tod der reizenden Schauspielerin, deren Schönheit und treffliches Spiel in den letzten vier Monaten die Räume des Varietés-Theaters füllte — Madame F e l i c i a.“

In der letzten Nacht gab sie eine jener Abendgesellschaften, wegen deren sie mit Recht berühmt war und zeigte sich in voller Gesundheit und bester Laune. Gegen Mitternacht zog sie sich anscheinend noch ganz wohl zurück und am Morgen fand sie ihre Josee todt in ihrem Bette. Die Sache scheint nicht in Richtigkeit zu sein und eine Untersuchung post mortem wird wahrscheinlich die Ursache dieses

schnellen Todes herausstellen, welchen alle Theaterbesucher in Paris tief beklagen werden.“

Wir stehen am Schluß eines herrlichen Juni-tages. Der alte, lang verlassene Park von Cayllyne blüht im warmen, rosigen Licht.

Einen der Pfade hinab wird eine alte Dame mit schneeweißem Haar in einem Krankewägelchen von einem Mädchen mit schwarzen, düsteren Augen langsam fortgerollt.

Die alte Dame sieht mit zärtlichen Augen über die Schulter.

— Bist Du nicht müde, Donny? fragte sie freundlich. Du mußt es sein. Du hast mich ja eine ganze Stunde herumgerollt.

— O nein, Großmama! Ich werde nie müde, wenn ich bei Ihnen bin.

— Wie traurig Du trotzdem schaust, meine Liebe! Machen wir Dich nicht glücklich?

— Glücklich! sie schlägt ihre Hände fast leidenschaftlich zusammen. — O so glücklich! so glücklich, daß ich mich ordentlich fürchte. Ich fühle mich wie im Himmel mit Ihnen, und Papa und der lieben Mama France. Es war seit Johanan's Tod ja Niemand gut mit mir — ausgenommen in jener Nacht — er!

— Armer Terry seufzte Frau Cayll! — er war gegen Alle gut. So ist es also das Uebermaß des Glückes, das Dich so traurig macht?

Sie schließt sie in ihre Arme.

— Ich will Dich ja glücklich wissen, mein Kind. Ich will Dich glücklich machen, um gewissermaßen all das Unglück zu sühnen, das ich über Deinen Vater gebracht habe. Liebe ihn, Donny; denn sein vergangenes Leben — o mein lieber, theurer Gordon! war traurig und stebelos genug.

— Ich liebe ihn, erwiderte das Mädchen, und ihre großen Augen funkelten. — Wer könnte auch nicht? So edel, so schön, so gut ist er. Und er ist jetzt glücklich! Wer kann auch mit Mama France nicht glücklich sein? Und wenn ich denke, daß morgen ihr Hochzeitstag ist und daß ich Brautjungfer bin!

— Es ist ein Glück, auf das er lange gewartet hat.

— Und ich habe auch an sie gedacht, Großmutter. Es war Alles so plötzlich und so schrecklich. Ich möchte wissen, wie es kam? Was machte sie so sterben? Hat man die Ursache entdeckt?

— Mit Gewißheit nicht, liebe Donny. Aber wie wollen heute an diesem glücklichen Brautabend nicht darüber sprechen. Arme Seele! Es war ein schreckliches Schicksal!

Sie schaudert bei diesen Worten. Sie will der Tochter nicht sagen, daß die Mutter vergiftet wurde. Ob eine fremde Hand dabei im Spiele war, oder ob sie sich selber den Tod gab, kam nie heraus.

Manche hegen wohl einen starken Verdacht bezüglich des wahren Sachverhaltes, aber in Neapel herrscht Fürst Venturini in den Hallen seiner Ahnen und wenigstens in dieser Welt wird ihn die Gerechtigkeit nicht leicht erreichen, obgleich sich Gerüchte verbreiten, daß er über Hals und Kopf in Schulden steckt und stark in politische Antriebe verwickelt ist.

Oben auf der Terrasse wandelt Gordon Cayll, France an seiner Seite, und Beide schreiten im rosigen Lichte des Sonnenunterganges auf und ab, das Herz zu voll von Seligkeit, um Worte zu finden. France blickt auf das Paar unter ihr herab.

— Sie wird sehr schön werden, sagt Fräulein Forrester, und ihrer Mutter sehr ähnlich.

Sein Gesicht umwölkt sich einen Augenblick.

— Armes Kind — ja! Aber wir wollen hoffen, daß die Ähnlichkeit da ein Ende nehmen wird. Wie zärtlich sie meine Mutter zu lieben scheint! Sie sind nicht glücklich, wenn sie nicht beisammen sind.

Und wieder tritt eine Stille ein. Das rosige Licht schwindet am Himmel, die letzten Strahlen fallen auf die bemalten Fenster des alten Herrenhauses und das Motto des Hauses tritt aus den Scheiben hervor.

— Post tenebras lux nach Finsterniß Licht), liest sie. — O Gordon, die Vergangenheit war sehr dunkel für uns! Wenn meine Liebe Licht darüber verbreiten kann, so wird die Zukunft keine finstere Stunde mehr für uns haben.

(Schluß folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 148.

Beilage des Neuen Pester Journal.

Samstag den 1. Juli.

Népszínház.

Soldosné Luiza és Szigeti József ur a nemzeti színház tagja vendégjátékául:

A vén bakancsos és fia a huszár.

Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Szigeti József.

Ve es, Korcsmáros	Horváth
Ilon,) gyermekei	Dancz Nina
Friczi,)	Szigeti József
Hangos, Kántor	Tihanyi
Lidi, leánya	Soldosné Luiza
Sugár Mihály, vén bakancsos	Pártényi
Laczi, fia	Szabó B.
Huszár-örömester	Zádor
Huszárkaplár	Pethő
Pista, bojtárú	Alszei Irma

Budai szinkör.

Orpheus az alvilágban.

Vig operette 4 felvonásban egészen új kiállítással és diszletezéssel.

Arena im Stadtwaldchen.

Direktion Eigmund Feld.

Herr Ludwig Gottsleben von Wien als Gast.

Diese Damen.

Lebensbild mit Gesang in 2 Abtheilungen und 7 Bildern von Ludwig Gottsleben.

Beleznay-Garten.

Unter der artistischen Leitung 8938

Franz Kratochvil:

Heute internationale

Künstler - Vorstellung

unter Mitwirkung berühmter Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

1. Platz 50 kr. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Emanuel Günzels vorzügliche Restauration, billige Preise. — Näheres die Plakate.

Ettablissement

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Ob schön,

Ob Regen!

Jeder Fremde geht im Diana-Saal,

wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancan-Tänzers Charles Ferná stattfindet, in den brillant erleuchteten Tanzlokalitäten. National-Kapelle Bunkó & Söhne.

8972

B. Breitner.



THIERGARTEN.

Morgen, Sonntag, den 2 Juli 1876.

Große Künstler-Vorstellung.

Besonders zu erwähnen die hier noch nicht gesehene

Luftmann-Produktion,

ausgeführt von

PROFESSOR ANTONIO.

Anfang des Concertes um 4 Uhr. Vorstellung um 6 Uhr. Entrée 50 kr., Sitzplätze 30kr. Reservirte Sitze 1 fl.

Die

Jaroschauer Bierhalle,

Wahnerboulevard Nr. 20, Ecke Morgengasse,

welche auf das prächtigste eingerichtet ist und wo zur Bequemlichkeit des P. L. Publikums auch im Freien servirt wird,

empfehlen ihr frisches Bier die 1/2 Liter á 10 kr.

Auch wird daselbst zu jeder Tageszeit mit guten und frischen Speisen aufs billigste und beste geforgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

8949

F. Privorsky, Geschäftsleiter.

Heute, Samstag, den 1. Juli,

Großes Nachtfest

im

Kiosk, Stadtwaldchen,

Feuerwerksplatz.

Musik von Gebr. Esillag.

Kaufmännisches

Placirungs - Bureau,

Wahner-Boulevard 62

eröffnet eine Prämumeration für ganzjährig fl. 4,

halbjährig fl. 2, wofür jedem Prämumeranten Aus-

künfte über Anstellungen bei Kaufleuten, Fabriken,

Mühlen, Gesellschaften, Banken, Bahnbauten,

Grundbesitzern etc. etc., ferner über Verhältnisse von

Privaten, Kaufleuten, Heirathsangelegenheiten, über

Waarenpreise und sonstige Artikel, die von hier zu

beziehen sind, erteilt werden, eventuell wird jeder Auf-

trag für Dienstgeber, Heirathskandidaten, Käufe,

Verkäufe, Kommissionen bestens besorgt. 8926

Geld

zu den constantesten Bedingungen auf
Baare, Gold, Silber, Juwelen,
Lose, Staatspapiere,

Bersafscheine

den ganzen Schätzungswert.

M. Bendiner, Wahner Boulevard 58

1. Et., Th. 3.

Elegante

Serrenkleider, Reifemäntel,
Hüben und Strobenkleider wer-

billigt fest zu

preisen verkauft
mit bei
8935
Jakob Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Budapest, Christophyia
Nr. 2, 1. Etog.

Passendes Geschenk

für Frauen und Töchter.

Soeben ist erschienen und durch unterfertigte Buch-

druckerei u. Verlagshandlung so auch durch alle

Buchhandlungen zu beziehen:

Kochbuch für isr. Frauen,

herausgegeben von Therese Lederer, geb.

Krauss. Gründliche Anleitung, ohne jede Vor-

kenntnisse alle Arten Speisen, vorzügliche-Original

Gerichte der isr. Küche auf die schmackhafteste und

billigste Art zu bereiten.

Durch die in mehr als 30 Jahren ge-

sammelten Erfahrung der Herausgeberin ist allen

israelitischen Hausfrauen, n. Wirtschaft-

terinen und Köchinnen Gelegenheit geboten, ohne

jede Vorübung Fleischspeisen, Backereien,

Dunstrost, Gefrorenes, Liqueure etc. etc., in über-

raschender Weise schmackhaft und billig zu bereiten,

und in der Küche die größtmöglichen Abwechs-

lungen und Erparungen zu erzielen, da in den

darin enthaltenen, nahezu 600 Anweisungen auch

derartige sind, deren Zubereitung den Wenigsten

bekannt sein dürfte.

Preis brochirt fl. 1, gebunden 1 fl. 20.

Max Deffauer's

Buchdruckerei u. Verlagshandlung.

Budapest, 3 Kronengasse Nr. 26. 8935

Fabriken;

Wahner-Boulevard Nr. 41, 42.



Filial-Fabrik:

Königsgasse Nr. 92.

Königl. ung. Hof-Wagen- und Gewichte-Fabriken

Schuf & Schlad, Budapest,

empfehlen alle Sorten Decimal- und Schalenwaagen sowie alle in dieses Fach gehörenden metrischen-Erzeugnisse aus: Kupfer, Messing, Eisen, Blech u. Holz

zu den billigsten Fabrikspreisen.

Jedes unserer Erzeugnisse ist vom Hauptamte Budapest geprüft und gesetzlich beglaubigt.

Preiscurante gratis.

Niederlage:

Ecke der Königsgasse.

Umänderungen nach dem Metersystem sowie Reparaturen werden billigst ausgeführt. 8711

Altes Material wird statt Baarem angenommen.

Niederlage:

Wahner - Boulevard

33.